

**WUK**

Info-Intern  
Nummer 6/97  
November

# INFO-INTERN

■ **Zivildienstler im WUK**

■ **Gaiswinkler im Vorstand**

■ **Guevara im Drogentempel**

■ **TEH-Meeting im Süden**



Die nächste Ausgabe des Info-Intern wird voraussichtlich am Freitag, dem 28. November, im Haus sein. Der Versand ist für Montag, den 1. Dezember, vorgesehen.

**Redaktionsschluss** für die Dezember-Ausgabe ist am Montag, dem 17. November, um 17.00 Uhr.

Von uns aus sind unter anderem **Reportagen** zu folgenden Themen vorgesehen: Medien der WUK-Gruppen, Arbeitslosen-Initiative (ALI), ConAct (Frauenzentrum), Oberstufen-Schulprojekt sowie das Porträt eines WUK-Künstlers.

Gebt uns bitte eure **Beiträge** sowie alle **Programme und Ankündigungen** nicht nur auf Papier, sondern auch auf einer virenfreien Diskette, ins Info-Intern-Postfach im Informationsbüro.

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt einen Titel (eventuell auch Untertitel) an und macht Zwischenüberschriften (sonst machen wir sie). Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der/des AutorIn.

Wir laden euch auch herzlich zur nächsten **offenen Redaktionssitzung** ein, bei der ihr eure Anregungen und Beschwerden loswerden und mit uns über alles diskutieren könnt, was euch bewegt. Termin ist **Mittwoch, der 3. Dezember, um 19.30 Uhr**, im Info-Intern-Büro (Mittelhaus, 2. Tür links).

Im nächsten Info-Intern wollen wir die **Öffnungszeiten** (besser: Ruhezeiten) für die kommenden Feiertage bekanntgeben. Das betrifft vor allem Gruppen und Dienststellen mit „Laufkundschaft“. Wenn ihr also bitte so freundlich wärt und uns einen Zettel ins Postfach legen oder anrufen könntet ...

*Liebe Grüße. Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann*

## INHALT

### Reportage

<i>Zivildienst im WUK (Margit Wolfsberger)</i> .....	3
<i>W. Gaiswinkler – Ohnmacht und Allmachtsphantasien (Gerald Raunig)</i> ....	6
<i>Sexualität zwischen Liebe und Gewalt (Eva Brantner)</i> .....	9
<i>Alte Mauern und frisches Fleisch (Sandra Dietrich)</i> .....	14
<i>Blitzlicht: Ritchie Gross (Claudia Gerhartl)</i> .....	20
<i>WUK-Forum 6.10. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i> .....	22
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i> .....	24

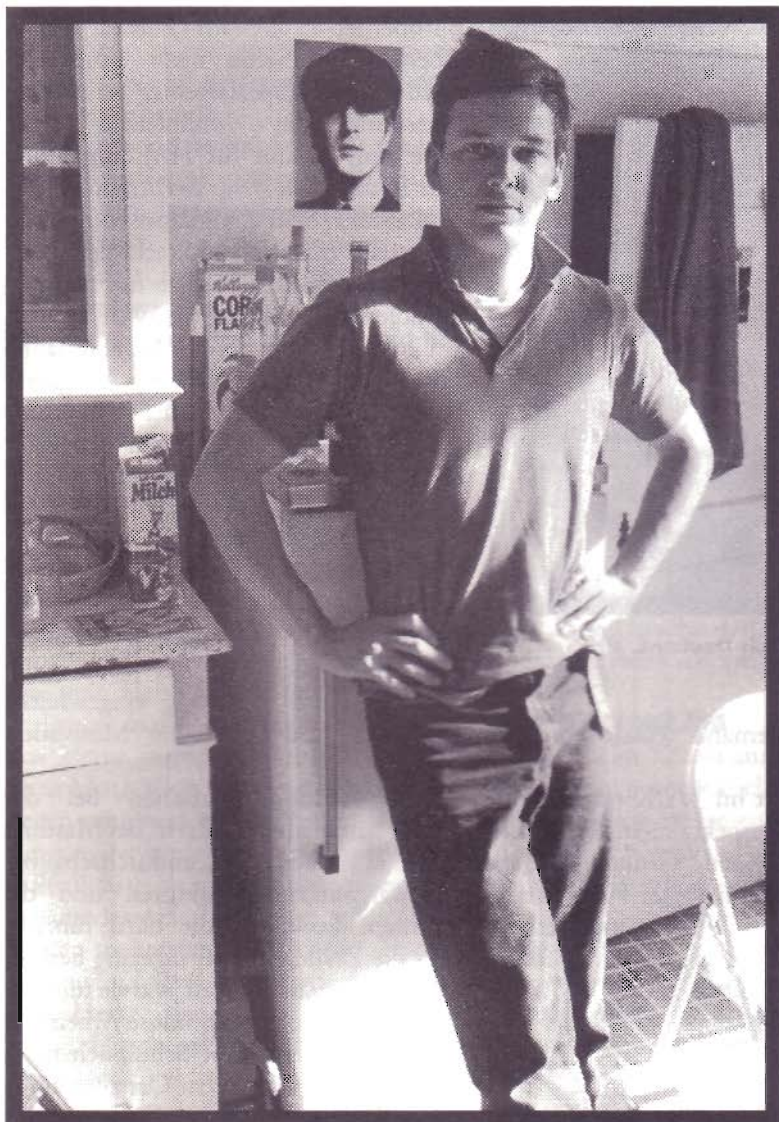
### Meinung

<i>Als ich einmal als Besucherin ins Haus kam (Claudia Gerhartl)</i> .....	10
<i>Wurde Che im WUK drogensüchtig? (Rudi Bachmann)</i> .....	12
<i>Statuten – Die Meier und der Verein (Wolfgang Rehm)</i> .....	18

### Information

<i>Politische Veranstaltungen (Rudi Bachmann)</i> .....	16
<i>Wo WUK drin ist, soll auch WUK draufstehn (Sabine Schebrak)</i> .....	17
<i>Termine, Ankündigungen</i> .....	21
<i>WUK-Anlaufstellen</i> .....	23

**Plakatobjekt von  
Martin Krann und  
Oliver Ressler auf  
dem Herbert von  
Karajan Platz vor  
der Wiener Oper**



Vincent Abbrederis  
anno 1986

## Zivildienst im WUK

eine Reportage und eine  
Aufforderung an die Gruppen  
von Margit Wolfsberger

Seit 1984 gibt es sie im WUK – die Zivildienner oder kurz: „Zivis“. Obwohl sie einen nicht geringen Beitrag zum Funktionieren des Hauses beitragen und beitragen, sind sie für die meisten im WUK „unbekannte Wesen“. Warum Zivis hier arbeiten, welche Einsatzmöglichkeiten für sie bestehen und was sie erlebt haben, darüber habe ich mit vier ehemaligen Zivildiennern und ihrem jetzigen Betreuer im WUK parliert.

Kurzes Resümee gleich am Anfang: Ungeahnte Möglichkeiten tun sich auf, und schade wäre es, würden die Gruppen und Bereiche diese nicht (mehr) nutzen.

### Wie man Zivi wird

Der Vergleich von vier Lebensläufen zeigt es: Der Weg zum Zivildienst ist voller Fallen, die Zulassungskriterien sind im Grunde eine Farce. Matthias Breiner, Zivildienner der „ersten Genera-

tion“ im WUK, wurde einmal von der Zivildienstkommission, damals noch mit Gewissensprüfung, abgelehnt. Nachdem er eine Klage beim Verfassungsgerichtshof eingereicht hatte und somit seine Beharrlichkeit dokumentiert war, wurde der Antrag schließlich doch genehmigt. Da er sich sehr kurzfristig entschlossen hatte, seinen Zivildienst im Juni 1984 anzutreten, wurde er vom Innenministerium dem WUK zugeteilt. Er war darüber „ganz froh“ und trat mit viel Idealismus seine Stelle im WUK an.

Der ZD-Antrag von Vincent Abbrederis, 1986/87 als Zivildienner im WUK, wurde auf Anhieb genehmigt. Geholfen hat dabei das gemeinsame Auftreten mit drei Klassenkameraden bei der Musterung, der Hinweis auf den (infolge eines Herzleidens, das er sich während seiner Ausbildung im Zweiten Weltkrieg zugezogen hatte) früh verstorbenen Vater und der Background des katholischen Inter-

nats. Ein Mitbewohner (und Vater von WUK-Kindern) seiner Wiener WG machte Vincent schließlich auf die Möglichkeit des Zivildienstes im WUK aufmerksam.

Auch bei Hans Erich Dechant („HAE“) gaben letztendlich der Zweite Weltkrieg und seine Folgen den Ausschlag dafür, dass sein Antrag im fünften(!) Anlauf am Ende genehmigt wurde. Als emotionaler „Eisbrecher“ fungierte dabei die Großmutter, die der Kommission sehr anschaulich die pazifistische Einstellung des Großvaters und sein Verschwinden in den letzten Kriegsmonaten in Russland schilderte. Da HAE ohnehin schon in der Fahrradwerkstätte im WUK aktiv war, schien es naheliegend, hier auch den Zivildienst zu absolvieren. Für den ersten Sommer als Senner verschob er den Antritt um ein allerletztes Mal und begann schließlich im Oktober 1994 mit der Pflichterfüllung.

Tilmann Singer, 1996 als Zivildienstler im WUK, benötigte derlei „Tricks“ nicht mehr, um seinen Antrag genehmigt zu bekommen. Er nannte in seinem Standardantrag die „Standardgründe“ und kam damit durch. Obwohl er in jungen Jahren die damals gerade ins WUK übersiedelte alternative Volksschule besucht hatte, wusste er nichts von der Möglichkeit des Zivildienstes im WUK. Erfahren hat er davon schließlich durch einen Mitbewohner in der WG, der das *Info-Intern* (Ja, ja, ja!!! Anmerkung der Redaktion) erhielt und worin auch ab und zu über Zivildienstler im WUK berichtet wurde.

Soweit die verschlungenen Wege, die meine vier Interviewpartner als Zivildienstler ins WUK führten. Peter Zitko, die derzeitige Kontakt- und Betreuungsperson für Zivildienstler, war übrigens selbst auch als Zivildienstler im Einsatz – allerdings nicht im WUK, sondern bei den ÖBB.

#### Wie ein Zivi beginnt

Matthias kam 1984 in ein Haus, das noch deutlich die Zeichen des Anfangs trug. Es war „ziemlich chaotisch und noch nicht sehr gut abgeklärt, was die Aufgaben der Zivildienstler sein sollten. Die ersten Monate wurden wir dann oft ziemlich sinnlos herumgeschickt.“ So mussten die Zivildienstler, zuerst 5 an der Zahl und ab Oktober 10, zum Beispiel Räume, die renoviert werden sollten, ausräumen – dann wurde das Ganze plötzlich wieder rückgängig gemacht, und die Sachen mussten wieder in den Raum gebracht werden.

Der Dienstantritt von Vincent fand gleichzeitig mit dem 5. Geburtstag des WUK statt. Er begann seinen Dienst vorzeitig in der letzten Septemberwoche, um beim ersten großen Festival im Großen Saal mit internationalen Musikbands mitzuhelfen. Der Eindruck vom Festival und der Erfolg nach außen beeindruckten Vincent, gleichzeitig spürte er aber im Haus Desinteresse und eine feindliche Einstellung gegen diese Veranstaltung, was ihn erstaunte und sein bisheriges „Weltbild“ (oder WUK-Bild) ein wenig ins Wanken brachte.

HAE verspätete sich bei seinem Arbeitsbeginn um einen Tag. Der Grund war eine Irlandreise. Er hatte zwar Helga verständigt, dass er erst am 2. Oktober erscheinen würde, doch trotz dieser Vereinbarung wurde er am 1. Oktober „vermisst“. Der Informationsfluss hatte nicht



„HAE“ Hans Erich Dechant, 1995

funktioniert, niemand wusste von der Verschiebung.

Tilmanns Start im WUK war demgegenüber eher unspektakulär. Er absolvierte zuerst seinen Grundkurs mit Grundausbildung in Erster Hilfe, Zivildienstmaßnahmen, Pflege und Betreuung von Kranken und „ein wenig politischer Bildung“, bevor er im WUK zu arbeiten begann.

#### Was ein Zivi tut

„Extrem viel“, meint Tilmann. Tatsächlich haben sich die Aufgabengebiete und Einsatzbereiche der Zivildienstler im WUK im Laufe der Zeit ziemlich erweitert. Die ersten Zivildienstler wurden vor allem für Renovierungs- und Säuberungsarbeiten im Haus eingesetzt.

Matthias war gemeinsam mit einem zweiten Zivi für die Montage und Wartung der Elektrik zuständig. In dieser Eigenschaft durften die beiden sogar ausnahmsweise den Frauenturm betreten und in richtig „ehrfurchtsvoller Stimmung“ dort arbeiten.

Zu Vincents Zivildienstzeiten gab es bereits eine stärkere Strukturierung. Er hatte die Wahl zwischen der Arbeit im Info-Büro oder im Veranstaltungsbüro (damals noch „Sektion K/V“) – und entschied sich für letzteres. Die 3 bis 5 Zivildienstler waren damals den Dienststellen fix zugeteilt und wurden von diesen betreut. Dennoch verrichteten sie auch Wartungs- und Säuberungsarbeiten im übrigen Haus.

HAE empfand sich als Zivildienstler als „Mädchen für alles“, da er sowohl im

Bürobetrieb als auch für Hauswartungsarbeiten und vieles mehr eingesetzt wurde. Sein „Spezialgebiet“ war die Betreuung des Müllplatzes. Der Arbeitstag begann für HAE um 7.00 Uhr in der Früh – vor der Ankunft der Müllabfuhr. Sein Zivildienst betrug im Gegensatz zu den dann Nachfolgenden noch 8 Monate, und es gab nur mehr 2 Zivildienstler gleichzeitig im WUK.

Tilmann war schon 11 Monate lang im Einsatz, er nennt als erste Tätigkeit seiner Zivildienstzeit „alles Mögliche putzen!“ Neben den üblichen Tätigkeiten der Zivis – laut Peter Zitko: Hausarbeiten, Betreuung des öffentlichen Teiles des Hauses, Mit- und Aushilfe in den Dienststellen und Arbeit für Gruppen und Bereiche – wurde Tilmann auch für EDV-Arbeiten eingesetzt. Seinem Empfinden nach wird das Können der Zivildienstler oft zu gering eingeschätzt, was nicht unbedingt die Motivation hebt.

Frustrierende Situationen bei der Arbeit hatten alle vier Zivis. Bei Matthias waren es vor allem die „undurchschaubaren Organisationsstrukturen und die enormen Leerläufe, die dazu führten, dass die Zivildienstler oft tagelang herumsaßen und nicht wussten, was sie tun sollten“. Eine besonders sinnlose Arbeit war das Herumkarren von Schulbüchern in Scheibtruhen von einem Ort zum anderen. Ob diese Bücher auch zu Vincents Zivildienst noch im Haus herumkugelten bleibt unklar, jedenfalls erinnert auch er sich daran, Bücher durch das Haus geschleppt zu haben, bis sie schließlich in einem Container landeten und weggeworfen wurden.

Eine besonders unangenehme Arbeit während der Zivildienstzeit von HAE war das „Scheiße wegputzen im Musikerkeller“, und zuweilen ärgerte er sich über die Nachlässigkeit der Dienststellen, die ihn bei der wöchentlichen Diensterteilung beantragt hatten und dann seine Hilfe gar nicht in Anspruch nahmen. Tilmann fühlte sich hingegen zeitweise ziemlich gehetzt und konnte, wie er zugibt, aufgrund der vielen Arbeit die einzelnen Aufträge gar nicht immer gewissenhaft ausführen.

#### Wer organisiert die Zivis

Peter Zitko ist seit Frühjahr 1995 für die Zivildienst-Organisation und -Verwaltung im WUK zuständig. Auch er sieht den Zeitfaktor problematisch. Aufgrund seiner Halbtagsstelle findet er nicht

genug Zeit, um sich um die Zivildienner ausreichend zu kümmern und die Kommunikation und Koordination mit dem Haus zu verbessern.

Vor ihm betreuten Sonja Ammann, Heike Keusch und ganz zu Beginn Helga Smerhovsky und Evelyne Dittrich die Zivildienner. Matthias erinnert sich daran, dass Helga und Evelyne bei Geburtstagen der Zivis überraschend eine Geburtstagstorte brachten und mit den Zivis feierten. Die Einteilung der Arbeit erfolgte damals sehr demokratisch, gemeinsam wurde die Arbeitswoche geplant, und die Zivildienner konnten auch ihre Vorschläge einbringen. Allerdings, so Matthias, spielten „die chaotischen Zustände dann immer wieder einen Streich“.

Vincent unterstand direkt Christian Pronay und wurde von diesem gemeinsam mit Helga betreut. Rückblickend meint er, dass diese fixe Zuteilung und das klarer formulierte Aufgabengebiet seine Motivation gesteigert hätten. Hingegen empfand er die Praxis des Herumgereichtwerdens und überall nur Hilfsdienste verrichten zu dürfen als demotivierend. HAE meint, er habe „unter mehreren Herren und Damen gedient“. Zuerst betreuten ihn Helga und Heike, dann Sonja und zuletzt Peter. Durch seine häufige Anwesenheit, auch außerhalb der üblichen Arbeitszeiten von Zivildiennern im WUK (Montag bis Freitag von 9.00 bis 17.00 Uhr), wurden ihm immer wieder kleinere Aufträge erteilt, sodass er am Ende drei Wochen Zeitausgleich nehmen konnte. Die Arbeitszeiten für Zivildienner sind übrigens nicht vollkommen

fix festgelegt, und bei Bedarf arbeiten Zivis auch am Abend oder am Wochenende.

Die finanzielle Entschädigung der Zivildienner verringerte sich mit dem Ansteigen der Zivildienstzeit: Matthias und Vincent erhielten noch ca. S 8.000,- im Monat, während HAE und Tilmann mit der Entschädigung und dem Essensgeld nur auf ca. 7.000,- kamen. Das WUK bezahlt 3.119,- pro Monat und Zivildienner an das Innenministerium, die Zivildienner erhalten 145,- Essensgeld pro Tag (7 mal in der Woche).

Insgesamt könnte das WUK derzeit 3 Zivildienner anfordern, seit Jahren werden allerdings nur mehr 2 Zivis aufgenommen. Laut Peter ist der Bedarf an 3 Zivildiennern nicht ganzjährig vorhanden. Eine Ursache dafür ist ihr geringer Einsatz in den Gruppen und Bereichen.

#### Wofür gibt es noch Zivis

Obwohl im Zuweisungsbescheid der Zivildienner ausdrücklich festgehalten ist, dass sie auch Hilfsdienste bei der Kinder-, Behinderten-, Senioren- und Flüchtlingsbetreuung leisten sollen, wird dies von den Gruppen im Haus sehr wenig beachtet und beansprucht. Alle Interviewten sind sich darin einig, dass die ZD-Arbeit für die Gruppen intensiver sein könnte. Matthias war in der damaligen AusländerInnen-Beratungsstelle beschäftigt, Vincent hatte nur sehr eingeschränkt Kontakt zu den Bereichen.

HAE war aufgrund einer alten Regelung einen Tag pro Woche für seine eigene Gruppe, die Fahrradwerkstätte, tätig. Daneben verrichtete er auch Hilfsdienste für das Wiener Senioren-Zentrum, ein-

mal begleitete er auch anstelle einer erkrankten Betreuerin die Volksschulkinder bei einem Ausflug.

Tilmann erledigte immer wieder kleinere Hilfsdienste für Gruppen, wie die Montage der Küche in der PPH oder das Abschleifen des Bodens im AKN-Raum.

Das Gros der Arbeit der Zivildienner entfiel aber bei jedem auf die Arbeit für den öffentlichen Teil des Hauses und für die Dienststellen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Es könnte sich aber ändern, wenn mehr Gruppen die Zivis anfordern würden, betont Peter.

#### Wie bekommt man/frau einen Zivi

Peter benötigt von den Gruppen, die einen Zivi an Anspruch nehmen wollen, die Vorlage eines Konzeptes über die Tätigkeit, die der Zivildienner in der Gruppe verrichten soll. Darin sollen die Arbeit und der ungefähre Zeitumfang beschrieben werden. Außerdem soll dieses Ansuchen etwa 2 Wochen vor dem Arbeitseinsatz des Zivildienners bei Peter abgegeben werden.

Für kurzfristige bzw. kleinere Arbeiten genügt auch eine telefonische Meldung im WUK-Baubüro (401 21-23). Wenn sich Anfragen aus den Gruppen verstärken sollten, so kann sich Peter vorstellen, den dritten Zivildienner-Platz ebenfalls in Anspruch zu nehmen.

Ende Oktober wird der neue Zivildienner, Ernst Schrieffl, seinen Dienst antreten. Er steht dann gemeinsam mit Dieter Rehberg auch den Gruppen und Bereichen zur Verfügung. Schon jetzt können wir Ernst mit der Aussage eines hier anonym zitierten Ex-Zivis beruhigen: „Es gibt Schlimmeres. Es war o.k.“

## Generalversammlung

Wie bereits in der letzten Ausgabe vom Vorstand groß angekündigt findet die Generalversammlung des WUK (Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser) am Sonntag, dem **21. Dezember, um 15.00 Uhr**, im Großen Veranstaltungssaal statt.

Am Tag vorher, Samstag, 20.12., 15.00 Uhr, gibt es die obligate Haus-

konferenz zur vertiefenden Information und Diskussion über Budget und Anträge.

#### Die Fristen, die zu beachten sind:

- Freitag, 21.11./17.00 Uhr: Abgabe der Kandidaturen für den neuen Vorstand und der Anträge,
- Freitag, 5.12.: Alle Mitgliedsbeiträge (einschließlich 1997) müssen einbezahlt sein.

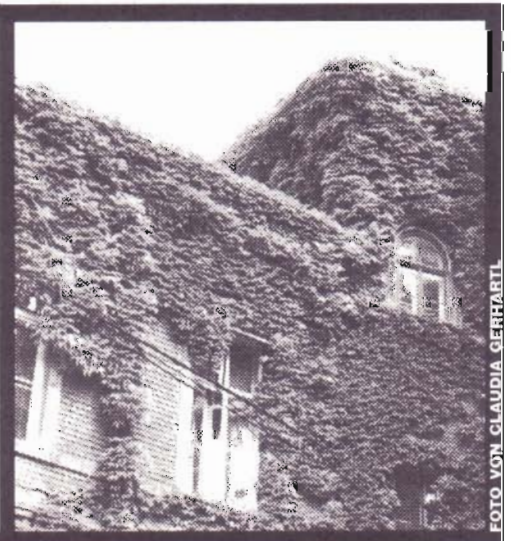
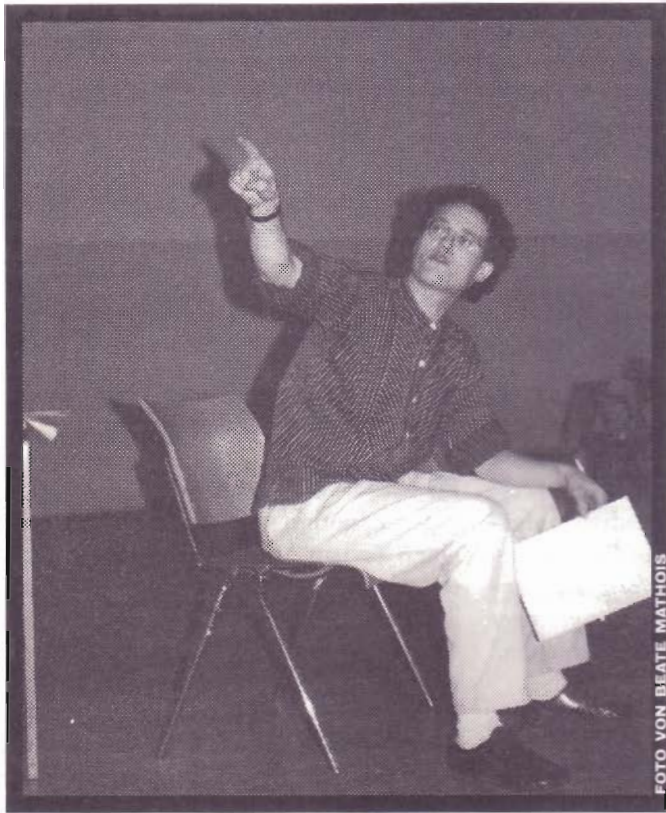


FOTO VON CLAUDIA GERHART



Wolfgang auf der  
Leitbild-Hauskonferenz

# Zwischen Ohnmacht und Allmachts- phantasien

Gerald Raunig sprach mit dem  
WUK-Obmann des Jahres 1995

*Wolfgang Gaiswinkler hat im letzten Jahr als Lehrer im 10. Bezirk gearbeitet. Davor war er fünfeinhalb Jahre Vorstandsmitglied im WUK: „Ich hab das WUK oft als sehr anstrengend empfunden, aber im Vergleich zur Schule ist das WUK eine Kuschelpartie.“*

**D**u bist Oberösterreicher und kamst zum Studium nach Wien. Was brachte Dich auf's WUK?

Nachdem die Polizei die Gassergasse geräumt und dem Erdboden gleichgemacht hatte, gab's Demonstrationen mit Verfolgungsjagden, wo die Polizei mit Blaulicht bunt angezogenen Leuten hinterher hetzte. Nach so einer Demo hieß es auf einmal: „Gehen wir jetzt ins WUK!“ Irgendwer, möglicherweise Walter Hnat, versuchte, die Leute davon abzubringen, ins WUK zu ziehen. Es war nicht als Besetzung gedacht, eher als Abschluss der Demo, und ich ging mit. Die Leute zerstreuten sich dann schnell im WUK-Hof und auf der Währinger Straße.

*Wann kam dann die erste aktive Tätigkeit im WUK?*

Im Oktober 1985 kam ich ins Anti-WAA-Plenum, das sich mit der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf in Bayern beschäftigte. Diese Gruppe arbeitete im Umweltbüro.

Wir fuhren öfters mit Bussen oder privat organisiert nach Bayern. Wenn Franz

Josef Strauß nur irgendwo hinkam, gab's schon Aktionen. Als wir erfuhren, dass Strauß zum Opernball kommt, dachten wir, jetzt müssen wir auch in Wien etwas machen. Wir brachten gerade noch die Kraft auf, vor dem Opernball Flugblätter zu verteilen. Als er im nächsten Jahr wieder zum Opernball kam, produzierten wir ganz pathetisch eine „Ausladung“: Er sei in Österreich nicht erwünscht, das WAA sei menschenverachtend und gegen alle demokratischen Grundsätze und überhaupt. Das gaben wir – fast naiv – bei der deutschen Botschaft ab, faxten es an die bayrische Staatskanzlei und an die Medien und beriefen im WUK eine Sitzung einer Aktionseinheit ein, um gemeinsam am Opernball etwas zu machen.

Das war eigentlich die erste Opernball-Demo. Wir waren nur ein versprengtes Häuflein, und was dort passiert ist hatten wir überhaupt nicht erwartet. Es waren irre viel Leute dort, aus der Gaga-Szene spielte eine Band, und es sah alles ein bisschen wild aus. Im Grunde genommen war aber nicht mehr, als dass ein

paar Polizisten angepöbeln wurden. Als es dem Ende zuzuging, ungefähr um 22 Uhr, die Opernball-BesucherInnen waren schon alle in der Oper, gab der damaliger Einsatzleiter Neugeborn den Räumungsbefehl: „Sie haben jetzt fünf Minuten Zeit, sich aufzulösen.“ Es war vollkommen klar, dass sich ein paar hundert Leute nicht in fünf Minuten auflösen können. Und dann kam es zu einem ziemlich brutalen Polizeieinsatz. Wir, also diese winzige Gruppe von Leuten, von denen das ausgegangen war, hatten natürlich überhaupt keine Kontrolle über die Demo.

## Erste WUK-Erfahrungen

*Nächste Stufe: Wann ist es in Dein Bewusstsein gedrungen, dass das WUK mehr als die Anti-WAA-Gruppe ist?*

Um die Zeit, als die Räumung der Ägüdigasse aktuell war und danach die Museumsräume im WUK besetzt wurden. Da gab's – wie im WUK so häufig – ein ganz fundamentales Misstrauen dem Vorstand gegenüber. Auf einer Hausversammlung kam der Vorschlag auf, irgendwer aus der Basis solle delegiert werden, der die Verhandlungen des Vorstands mit den Ägüdis und der Gemeinde beobachtet. Ich wurde gewählt und beobachtete, wie der Vorstand verhandelte: So schlimm war das eh nicht.

*Was war denn dann schlimm?*

Auf den damaligen Leiter der Sektion K/V, Christian Pronay, und dem damaligen Obmann, Gernot Lechner, gab es irrwitzige Projektionen von Seiten der sogenannten Basis. Sie hätten überhaupt schon das Haus an die Gemeinde verkauft, das WUK völlig preisgegeben und die alten politischen Ideale verraten. Mir war, glaub ich, schon damals halbwegs klar, dass man/frau das nicht so blauäugig sehen kann. Aber ich nahm auch wahr, dass zum Teil ziemlich ungeschickt damit umgegangen wurde, diese Projektionen möglichst klein zu halten.

Von der gesellschaftspolitischen Haltung her war da kaum ein Unterschied zwischen diesen Leuten und den Leuten aus dem Sozialbereich. Später habe ich in der Auseinandersetzung mit dem Sozialbereich gemerkt, dass es Leute gibt, die sich in der Rolle gefallen, das Opfer zu sein und die reinen Ideale zu vertreten. Sich die Hände nicht an der schlimmen Wirklichkeit schmutzig zu machen, nicht in den Schlamm, in die Scheiße zu greifen, sondern sauber zu bleiben. Keine Initiativen ergreifen, die Wirklichkeit zu gestalten. Einfach motzen, was die schlimmen Macher da alles anrichten und wie fürchterlich das ist. Das war später auch meine Schwierigkeit, denn der Schritt zu sagen „Ja, ich will da jetzt kandidieren“ ist schon ein Schritt aus all dem heraus.

*Die Identitätskrise ließ vermutlich nicht lang auf sich warten ...*

Ich erkannte ziemlich schnell, dass alles nicht so leicht ist, dass man/frau nicht alles gleich besser machen kann, dass da nicht nur Trottel am Werk sind, eben nicht alles schwarz oder weiß ist. Man/frau wird ja nicht zum Diktator, nicht zum alleinigen Chef gewählt. Führungsgremien, auch Vorstände in einer Aktiengesellschaft, sind Teams, die nicht machen, was sie wollen. Man/frau muss sich mit den anderen abstimmen und Kompromisse eingehen. Das ist ein schwieriger, mühsamer Prozess.

**Die Qualität von Beschlüssen**

Wenn der Prozess gut läuft, ist die Qualität der Beschlüsse besser, als wenn es ein Einzelner machen würde. Wenn es nicht läuft, lähmt man/frau sich gegenseitig. Das erlebte ich damals auch einigermaßen so, einen Vorstand, der nicht besonders handlungsfähig war; wobei der erste, der nur ein halbes Jahr amtierte, relativ handlungsfähig war. Eine

besondere Rolle spielte da Rudi Bachmann, der es ganz beharrlich und geduldig geschafft hatte, eine Linie hineinzubringen, ohne die einzelnen Leute zu überrumpeln und ohne sie runter zu drücken, und trotzdem gewisse Vorstellungen nach langer Diskussion durchzusetzen. Eine solche Geschichte war die Installierung des Generalsekretariats.

Man/frau konnte nicht darüber hinwegsehen, dass sechs Leute, die halbehrenamtlich als Vorstand im WUK arbeiteten, die einzigen Vorgesetzten aller Angestellten waren. Betriebswirtschaftlich ausdrückt: Die Führungsspanne war zu groß. Dazu kam, dass Helga Smerhovsky informell bereits Generalsekretärin war, das Werk hätte sonst nicht funktioniert. Es war dann eine schwierige Geburt, sich nicht davor zu scheuen, das zu formalisieren. Man musste bei allen Konflikten, Schwierigkeiten und Nachteilen einen Weg in diese Richtung finden.

**Dilettantismus und Management**

*Wie war das mit der Handlungsunfähigkeit des Vorstands?*

Für mich war es faszinierend zu beobachten: Erst als wir uns sehr zögernd entschlossen hatten Macht abzugeben – und je mehr wir Macht abgaben – gewannen wir an Einfluss. Zuvor war für uns völlig klar: „Wir sind allmächtig, sind das oberste Gremium, da gibt’s sonst niemanden.“ Und im Nachhinein sieht man/frau, die Steuerung der Organisation war fürchterlich gering: Wir steuerten da kaum etwas. Wir saßen in diesem Zimmer (in dem, wo wir jetzt auch sitzen, im Info-Intern-Büro, das war damals das Vorstandsbüro) diskutierten und stritten – und die Organisation merkte nichts von diesem Führungsgremium.

In diesem Hin- und Herschwanken zwischen Ohnmacht und Allmachtsphantasien empfand ich uns ziemlich gelähmt. Wir kreisten um uns und taten uns nicht leicht, in diesem Teambildungsprozess auf eine Linie zu kommen. Das war alles so kompliziert, so unüberschaubar, dass die große Frage war, wo setzt man/frau überhaupt an? Es gibt ja durchaus ernst zu nehmende Organisationstheorien, die besagen, Organisationen kann man/frau gar nicht führen. Wir begannen dann – und das zog sich für mich durch die fünfzehn Jahre im Vorstand durch – externe BeraterInnen

zu kontaktieren, damals von der Studien- und Beratungs-Gesellschaft (ÖSB).

*An welchem Punkt der Organisation habt ihr angesetzt?*

Wir versuchten die „Herkunft“ des Vorstands zu klären, also die Geschäftsordnung für Generalversammlungen zu entwickeln, denn der Vorstand wird ja von der GV gewählt. Für mich war das ein bisschen wie der Codex Hammurabi, eine solche Großversammlung mit so vielen Menschen abzuhalten, ist ja eine schwierige Sache. Darauf bin ich heute noch stolz, es war ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des WUK, weil ich vorher die Generalversammlungen als gemeinsame emotionale Eruption erlebt hatte, natürlich auch als großes Chaos. Der Nachteil ist, dass es heute nur ungefähr vier, fünf Leute im Verein gibt, die im Kopf haben, was ungefähr drin steht. Wenn man/frau sich vor der Generalversammlung kundig machen will, um auf diesem Geschäftsordnungs-Klavier zu spielen, muss man/frau sich ein paar Stunden hinsetzen und diesen relativ komplizierten, im Grunde genommen juristischen Text lesen – und dann ist es immer noch gar nicht so leicht, ihn wirklich zu verstehen. Es ist also eine schillernde Sache mit Vor- und Nachteilen.

*Warum gerade an der Generalversammlung?*

Bevor ich kandidierte, hatte ich zwei oder drei Generalversammlungen erlebt, die waren erschütternd für mich. Auf einer GV ist die Frage aufgekommen, wer kandidieren will. Dann sind irgendwelche Leute aufgestanden und meinten, sie würden gern. Auf die Frage „Warum?“ kam dann vielleicht „Ich benütze im WUK jetzt schon so oder so lange einen Raum ...“. Es war entsetzlich. Da war es nötig, die Entscheidung, wer Vorstand wird, qualitätvoller zu machen.

In der Theorie zu Non-Profit-Organisationen gibt’s überall politische Führung, und es ist ein Zeichen von Professionalisierung, dass da auch geschaut wird, was das für Leute sind und was die können. Das heißt: Ein Schub Dilettantismus ist sicher gar nicht schlecht, Kenntnisse von innen und breite Qualifikation, aber es ist sicher nicht gut, immer nur zu überlegen „Wen wählen wir, damit wir vertreten werden.“

Das ist eine Dynamik, die leicht aufkommt und die für eine Organisation wahrscheinlich nicht so besonders gut ist. Der Vorstand muss eine schwierige

## vorstand

Management-Aufgabe bewältigen, muss z.B. in der Lage sein, mit anderen Menschen in einen Entscheidungsprozess einzusteigen, und er muss auch andere Fachkenntnisse besitzen. Es reicht nicht zu schauen, wer von unserer Partie da hineinkommen kann. Um das Gremium Vorstand zu stärken, machten wir also die Abläufe, wie das Gremium geboren wird, besser und seriöser.

### Leitbild

*Was war denn der Höhepunkt, das Zentrale in Deiner Vorstandszeit?*

Der Höhepunkt war sicher die Leitbild-Geschichte. Die Leitbild-Idee ist von der ÖSB gesät worden, es dauerte dann noch sehr lange, bis das austrieb und Früchte trug. Der Vorstand war sich nicht einig, ob und wie er es angehen sollte, ich konnte mich da lange nicht durchsetzen. Nach einem Generalversammlungs-Beschluss im Dezember 1990 über die Selbstverständnis- und Funktionsdiskussion kam in einer Arbeitsgruppe, die sich mit dem Begriff „Selbstverwaltung“ beschäftigte, nicht allzu viel heraus. Da kam Helga 1992 von einem Seminar mit Christian Horak vom Controller-Institut zurück und meinte „Wir müssen ein Leitbild machen!“ Das war auch mit ein Anstoß dafür, dass wir uns schließlich auch im Vorstand bald einig wurden.

*Kannst Du den Leitbildfindungsprozess aus heutiger Sicht beschreiben?*

Das Leitbild ist ein Führungsinstrument, wo sich nicht eine kleine Gruppe ausdenkt, was zu tun ist, sondern eine breite Diskussion in der Organisation über Grundsätze stattfindet. Für mich war es der Versuch, einen demokratischen Ansatz einerseits und diese Notwendigkeit, Führung, Leitung, Richtung für die Organisation vorzugeben, zu verbinden. Nicht immer über irgendwelchen Kleinkram stundenlange Diskussionen zu führen, sondern einen Prozess zu gestalten, wo wir uns moderiert, strukturiert, teilweise unsystematisch, aber immer wieder mit Strukturierungselementen über Grundlagen verständigten.

Die Zusammenarbeit in der Leitbild-Projektgruppe war sehr produktiv, ein tolles Arbeiten. Für mich war das persönlich eine sehr wichtige Sache und ich denke, für die Organisation war es auch sehr gut. Die Gruppe versuchte, Diskussionen im Haus zu fördern, immer wieder möglichst große Teile der Organisation in der Erarbeitung dieses Papiers



einzu beziehen. Dass alle, die ganze Organisation, alle Mitglieder die ganze Zeit wie irre mitdiskutieren, ist ja eine naive Illusion, und so war es auch überhaupt nicht, aber es gelang uns tatsächlich, es breit abzuhandeln.

### CD gegen Egoismen

*In deinem letzten Vorstandsjahr, 1995, gab es dann eine starke Aktion in puncto Konkretisierung des Leitbilds: das Corporate Design und die Plakataktion „Kultur ist Wurscht“ etc. ...*

Das war eigentlich ein Zeichen, dass es funktioniert. Es gab in den fünf Jahren, in denen ich im Vorstand war, ein enormes Ausmaß an Abteilungs-Egoismus, wo die Leute auf der Ebene der Bereiche und auf der Ebene der Dienststellen mit ihrer jeweiligen Bezugsgruppe beschäftigt waren und mit dem „Ganzen“ sehr wenig anfangen konnten. Dass es dann dieses Corporate Design gab, war für mich eine beglückende Erfahrung. Dass es gelang, sich auf ein gemeinsames grafisches Erscheinungsbild zu einigen, war ein Zeichen dafür, dass dieser Abteilungs-Egoismus überholt war.

Es war also auch eine Frucht des Leitbilds, einerseits des Papiers, aber andererseits auch des Prozesses, vor allem auch in den Dienststellen. Und es war auch deswegen eine beglückende Erfahrung, weil der Vorstand gar nicht so viel getan hat: Wir beobachteten, begleiteten, unterstützten – und das war ein sehr wichtiger Schritt.

Und die Plakat-Geschichte war ähnlich. Wir übernahmen nur am Schluss die Führungsfunktion und entschieden: „Wir ziehen das durch.“ In einem sehr kurzen, aber intensiven Prozess überlegten wir schon auch, was wir da machten und wie provozierend wir waren. Ich stehe heute auch noch total dazu und bin stolz darauf, was wir da produzierten. Obwohl ich auch verstehen konnte, dass Leute im Haus Schwierigkeiten damit hatten.

*Das war ein gutes Beispiel dafür, wie der Vorstand seine Führungsfunktion ganz aktiv wahrgenommen hat. Ich denke, das WUK steht auch aufgrund all dieser Sachen heute nicht schlecht da.*

## Hervor hinterm Ofen!

Die meisten von jenen, die heute im *Info-Intern* Reportagen schreiben, hätten sich vor kurzer Zeit noch nicht vorstellen können, eigene Werke für einen so großen LeserInnen-Kreis (über 2.000) zu produzieren. Aber alle, die es je versucht haben, waren begeistert.

Reportagen zu schreiben ist eine dankbare Aufgabe. Nicht nur wegen des schönen Mammons – es gibt Honorare pro Zeichen und für die Fotos. Auch deswegen, weil es Gelegenheit bietet, zumindest Teile des Hauses (Bereiche, Gruppen, KünstlerInnen, Dienststellen) besser kennen- und verstehen zu lernen. Und wegen der Freude am Formulieren, wegen der Erfolgserlebnisse und des Lobs hinterher. Und nicht zuletzt wegen der Selbstverwirklichung.

Wenn euch jemand erzählt haben sollte, es sei so ungeheuer schwierig – lasst euch nicht beirren. So eine Hexerei ist es auch wieder nicht. Wir drei sind auch keine Profis und bringen es trotzdem ganz ordentlich zusammen.

Was ihr braucht: Erstens genügend Zeit, euch mit Leuten zu treffen, zu recherchieren und zu schreiben. Zweitens etwas **Fingerspitzengefühl**, wegen der sensiblen Menschen und der angestrebten „Ausgewogenheit“. Und drittens ein wenig **handwerkliches Geschick** beim Bedienen von PC, Fotoapparat und Cassettenrecorder. Viel mehr ist es nicht.

Wenn wir jetzt überzeugt haben, es auch versuchen zu wollen – egal ob WUK-lerIn oder von „außerhalb“ – soll uns bitte sofort anrufen oder faxen: Margit unter 408 71 21 oder Rudi unter 408 73 99.

*Claudia, Margit, Rudi*



**L**iebe und Gewalt, Macht und Sexualität sind grundlegende Pfeiler menschlicher Gesellschaftskonstruktion. Was ist das eigentlich, die „Liebe“? Welche philosophischen und gesellschaftspolitischen Konzepte versuchen eine Konstruktion von „Liebe“? Und wie passen sadomasochistische Wünsche in diese Vorstellungen? Ist der Zusammenhang zwischen Sexualität und Gewalt anerzogen oder genetisch oder beides?

Sexuelle Erregung als *gewaltiges* Ereignis fasziniert und erschreckt zugleich. Sexualität ist ein positiv und negativ zugleich konnotierter („besetzter“) Begriff. Aus dieser Spannung nährt sich die Leidenschaft. Die Ambivalenz von Angst, Wut und Lust, mit der Menschen einander begegnen, macht sich in der sexuellen Begegnung besonders deutlich bemerkbar.

#### Kultur und Politik

Im Rahmen von „WUK Kultur & Politik“, sprach die Autorin Christa Neben-

# Sexualität zwischen Liebe und Gewalt

Eva Brantner über ein Buch und eine Veranstaltung

führt mit dem Schriftsteller und Kulturpublizisten Franz Schuh am 30. September über ihr soeben erschienenen Buch „Sexualität zwischen Liebe und Gewalt“. Längst heißt die Losung nicht mehr, wie

in den 60er- und 70er-Jahren, der Gewalt die Sexualität entgegenzusetzen. Die Losung heißt heute, die Gewalt, die sich in der Sexualität verbirgt oder zeigt, zu bekämpfen. Aus dem Gegensatz ist eine unentwirrbare Verflechtung geworden. Sexualität als Metapher für ein soziales Verhalten hat einen Wandel in der Bewertung erfahren. Eine sinnlich wahrnehmbare Erscheinung wird zur Strukturierung der Gesellschaft herangezogen.

Wo, wann und zu welchem Zweck Erregung stattfindet, regelt einerseits ihre Fixierung zwischen Gebot und Verbot, zwischen Liebe und Sünde, zwischen Natürlichkeit und Dekadenz, zwischen sexueller Freiheit und sexueller Entfremdung, zwischen Gut und Böse. Aber umgekehrt strukturiert das Auftreten von Erregungen die ganze Bandbreite menschlicher Ethik.

*Buchhinweis: Christa Nebenführ „Sexualität zwischen Liebe und Gewalt – Eine Ambivalenz und ihre Rationalisierungen“. Reihe Frauenforschung, Band 35, Milena Verlag.*

## Die Dienststelle soll ...

**A**uf einer Vorstands-Klausur wurde ein Entwurf für Zieldefinitionen der Dienststellen (abgeleitet aus dem Leitbild) erarbeitet, der nun von Dienststellen und Bereichen diskutiert werden soll. Hier Auszüge aus diesem Papier:

Das **Veranstaltungsbüro** soll ... bei der Programmgestaltung besonders auf innovative, experimentelle, kritische, politische Kunst und Kultur Wert legen ... die Realisierung des „offenen Kulturraums“ durch eine Balance zwischen Flexibilität und langfristiger Planung gewährleisten ... die Zugänge für Personen und Gruppen von innen und außen sowie die Möglichkeiten, die Ressourcen zu nutzen, bezüglich der einzelnen Sparten transparent machen und weiter entwickeln ... spartenspezifisch mit WUK-Gruppen zusammenarbeiten und sich an der Entwicklung geeigneter Strukturen der Zusammenarbeit beteiligen ... in allen Sparten feministische Projekte besonders berücksichtigen ... Wissenschaftsschwerpunkte aufgreifen, kooperativ

konzipieren und Veranstaltungen danach ausrichten ... durch Sponsoring, Akquisition und Vermietung für kommerzielle ausgerichtete Veranstaltungen in Abstimmung mit dem Leitbild einen höchstmöglichen Eigenfinanzierungsgrad erreichen ...

Die **Pressestelle und WUK International** sollen ... die Öffentlichkeitsarbeit für das WUK als Gesamtorganisation betreiben und weiter entwickeln ... Marktstrategien für das WUK entwickeln und in Kooperation mit den anderen Organisationsteilen umsetzen ... durch Kooperation, Präsenz und Vernetzung, solidarisch mit ähnlichen Initiativen und Projekten, internationale Kontakte für das WUK als Gesamtorganisation wahrnehmen und gestalten ... in der Vermittlungs- und Verbindungsfunktion zwischen innen und außen sowie zwischen den einzelnen Organisationsteilen den Informationsfluss aktiv gestalten ... ihr Serviceangebot den Bedürfnissen und Zielen dem WUK entsprechend weiter entwickeln und transparent vermitteln

... den organisatorischen Rahmen dafür bieten, dass sich das WUK mit einer redaktionell autonomen Zeitschrift darstellen kann ... in Zusammenarbeit mit der Dienststelle Info & Service Konzepte für Gestaltung und Durchführung der Mitgliederbetreuung erarbeiten ...

Die **DSt Info & Service** soll ... als erste wahrnehmbare atmosphärische Instanz das Corporate Design innerhalb des Hauses und an der Schnittstelle nach außen sichtbar machen ... den Informationsfluss nach innen und WUK-intern auf aktuellem Stand halten und aktiv fördern ... als Verwaltungszentrale den Betrieb, die Organe des Vereins und die Bereiche bei der Organisation und Durchführung der (Selbst-) Verwaltung unterstützen ... die baulichen Angelegenheiten des Hauses planen, budgetieren, verhandeln, koordinieren und abwickeln ...

(Zieldefinitionen für die Kunsthalle und die AMS-Projekte liegen ebenfalls vor. Jene für das Generalsekretariat ist in Ausarbeitung.)

# Als ich einmal als Besucherin ins Haus kam

Die 5. Kinder- und Jugend-Literaturwoche im WUK von Claudia Gerhartl

Ich unterrichte eine 4. Klasse AHS-Unterstufe in Deutsch. Ziemlich alle mögen Bücher, lesen gerne.

Die Kinder- und Jugend-Literaturwoche im WUK ist daher Anlass für eine Exkursion. Erstens kommt man/frau/Kind mal raus aus der Schule, zweitens ist es spannend nicht nur das Buch, sondern auch die Autorin/den Autor kennen zu lernen und drittens bin ich auf unkonventionelle Ideen Literatur zu vermitteln gespannt. Also auf ins WUK!

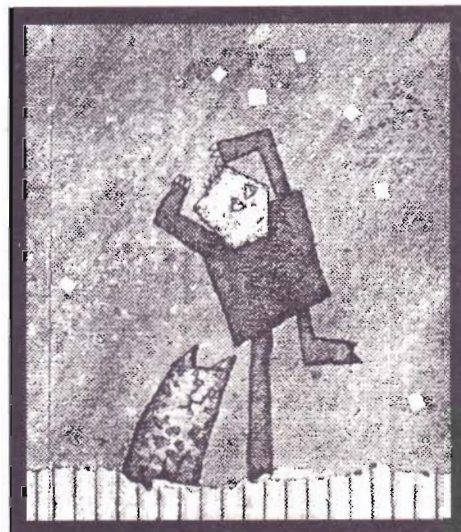
Obwohl ich gewarnt werde. Eine Kollegin war im letzten Jahr hier. „Nie wieder!“, beteuert sie. „Ich war schwer enttäuscht.“ Ich lasse mich indes nicht entmutigen. Geschmäcker sind eben verschieden, denke ich mir. Das WUK, bekannt für innovative Kunst und Kultur, wird doch wohl den Kindern etwas bieten – abseits vom Mainstream.

Eigentlich müsste ich es besser wissen. Schon vor Jahren war ich mit den Kindern des Schulkollektivs bei einer solchen Veranstaltung. Nach einer halben Stunde verkündeten die Kinder, sie gingen lieber zurück in die Schule – was sie auch taten.

Pech gehabt. Von einer schlechten Veranstaltung kann man/frau noch nicht schließen, dass die gesamte Programmschiene schlecht ist. Ein zweiter Versuch lohne durchaus, war ich immer noch überzeugt.

So durchforstete ich das Programm, das dieses Jahr unter dem Motto „Anderswo bin ich fremd“ stand. Unter acht Veranstaltungen fand ich nur eine für Jugendliche (ab 12, weiter rauf ging's altersmäßig nicht). Die Auswahl fiel uns daher nicht schwer. Nur der Titel irritierte uns. „Das Land der Ecken. Eine Diskussion übers Anderssein anhand eines Bilderbuchs.“

Grafik aus dem Bilderbuch: „Im Land der Ecken“ von Irene Ulitzka und Gerhard Gepp



Viel mehr sprach mich der Titel: „Meine Füße sind der Rollstuhl“ an, aber da stand „ab sechs“, also nichts für uns.

„Ein Bilderbuch?“ fragten die Kinder, also erkundigte ich mich vorsichtshalber noch in der „VVK“. Die Kinder seien zwischen 12 und 14, sagte ich – sei das tatsächlich eine geeignete Veranstaltung?

## Zuerst eine Polsterschlacht

Das Bilderbuch sei nur der Anlass für die Diskussion, teilte man/frau mir mit, und durchaus geeignet, so stehe es ja auch im Programm.

Na ja, warum nicht?

Zwei Kolleginnen schlossen sich mit einer zweiten Klasse an.

Um elf Uhr sollte die Veranstaltung beginnen, eine Stunde dauern, anschließend könnten die Kinder noch in der Kuschebibliothek ein wenig schmökern. Ich veranschlagte zwei Stunden.

Mit 50 Kindern kamen wir also ins WUK, wir waren zu früh dran, also gleich in die Bibliothek.

„Das ist was für Babys!“, meinte meine Vierte angesichts der kleinen Sesselchen und Bilderbücher. Also veranstalteten sie eine Polsterschlacht, was wieder meinen Kolleginnen nicht so gefiel. „Wir dachten, wenn das schon für Kleinkinder ist, dürfen wir uns wenigstens wie solche benehmen.“, argumentierten die Kids.

Um elf Uhr übersiedelten wir in den gegenüberliegenden Raum, wo schon die Autorin Irene Ulitzka mit ihrem Bilderbuch bereit saß.

Ein sehr liebevoll gestaltetes Bilderbuch, das konnte man/frau sofort sehen, aber eben ein Bilderbuch. Pro Doppelseite ein bis zwei Zeilen Text. Für 3- bis 5-jährige Kinder, würde ich meinen.

Noch war alles offen. Das Bilderbuch sollte ja nur Anlass sein.

Da begann die Autorin Seite für Seite ihr Bilderbuch vorzulesen, dabei wurde ein Exemplar von einer anderen Frau zum Mitschauen hoch gehalten (eine nur für die ersten Reihen geeignete Methode).

## Weil ich niemanden kenne

Der Inhalt: In ein eckiges Land, in dem naturgemäß alles eckig ist, auch die Menschen, die Äpfel, der Schnee, kommt eines Tages ein runder Ball. Der wird natürlich kaputt gemacht. Bald darauf aber begegnet ein eckiges Kind mit seiner eckigen Katze einem runden Kind, das im Besitz eines runden Luftballons und eines Tretrollers ist. Gemeinsam flitzen sie davon.

Meine Kolleginnen verfallen zusehends, die Jugendlichen, vor allem die älteren, schalten auf „fades Aug“.

Dann beginnt die Diskussion. Die Autorin sitzt vorne wie eine Dozentin. Auf mich wirkt die Situation steif, förmlich, so gar nicht nach „Literatur einmal anders“, sondern genauso wie in der Schule. Wobei dort die LehrerInnen auch mal herumgehen, sich zu einzelnen SchülerInnen hinstellen. Ja, ehrlich gesagt, in der Schule läuft so eine Literaturdiskussion lebendiger ab.

Die erste Frage: „Warum bin ich anderswo fremd?“

„Weil ich niemanden kenne.“, antwortet ein Kind.

„Deswegen muss ich ja nicht fremd sein.“, so die Antwort.

Aha. Also ich kenne keinen besseren Grund. Wo ich niemanden kenne, fühle ich mich fremd. Aber das wollte die Autorin offensichtlich nicht hören. Die Diskussion ist zäh, unbeholfen. Obwohl

sich die Kinder bemühen. Zumindest zu Beginn. Später werden sie unruhig. Oder sie tun so, als würden sie schlafen.

Da kommt die Frage: „Soll es eine Fortsetzung geben?“ Ich erschrecke. Um Himmels Willen – nein!

Es ist natürlich das Buch gemeint.

### Leider kein Happy End

Die Autorin: „Glaubt ihr, es gibt ein Happy-End?“

Die Kinder ratlos. „Ich glaube nicht!“, beantwortet Irene Ulitzka ihre Frage selbst, was eine meiner Kolleginnen aus der Lethargie reißt. „Und warum nicht?“, murmelt sie.

Ja, warum nicht? Ist dies auch noch die Botschaft einer missglückten Veranstaltung, dass es nicht gut gehen kann mit dem eckigen und dem runden Kind, dass die Eckigen unter sich bleiben ebenso wie die Runden, dass es keine Versöhnung der Gegensätze gibt? Keine Integration der anders Aussehenden und anders Denkenden? Dass ein Miteinander unmöglich ist? Gott sei Dank steht das so nicht im Bilderbuch.

Auch sonst ist die Diskussion nicht frei von Klischees und überkommenen Botschaften. „Das wird euch freuen,“ sagt die Autorin beispielsweise, „wie kommen denn die Erwachsenen hier weg?“

Na, wie wohl? Dass Kinder von Natur aus gut und Erwachsene ebenso von Natur aus böse sind, ist auch nicht mehr so originell. (Abgesehen davon frage ich mich manchmal, wann eigentlich die

Wandlung vom guten Kind zum bösen Erwachsenen einsetzt.)

Warum das die Kinder auch noch freuen soll, weiß ich nicht. Es freut sie auch nicht, sie sind höchstens darüber froh, dass es aus ist, obwohl einige verdattert auf die Uhr schauen. Es ist halb zwölf.

„War's das? Eine halbe Stunde für 50 Schilling?“ fragen ein paar Mädchen beim Rausgehen. Mir ist das Ganze peinlich.

„Sie können ja auch nichts dafür!“, trösten mich meine SchülerInnen. „Wir hätten lieber in der Schule diskutieren sollen.“ Es lässt sich nicht einmal eine Mehrheit für die Anschauung gewinnen, dass es immer noch lustiger gewesen sei als in der Schule zu bleiben.

Meine Kolleginnen brauche ich gar nicht erst zu fragen. Zu den Kinder- und Jugend-Literaturwochen kommen sie garantiert nicht mehr.

### Am nächsten Tag

Das ist aber noch nicht das Ende der Geschichte.

Selbsterstörerisch stürze ich mich gleich am nächsten Tag noch einmal ins Vergnügen. Diesmal mit dem Schulkollektiv: „Meine Füße sind der Rollstuhl.“ Der Autor Franz Joseph Huainig liest aus seinem gleichnamigen Buch. Eine berührende Geschichte über eine kleine Rollstuhlfahrerin, die erst durch die Reaktionen ihrer Mitmenschen zur wahren Behinderten wird. Durch die Freundschaft zu einem Jungen, der, weil

rothaarig, das Gespött der anderen Kinder ist, findet sie einen Weg, ihr Anderssein zu akzeptieren. Die Freundschaft macht beide Kinder stark.

Auch die Diskussion ist sehr lebendig, der Autor beantwortet mit viel Wärme und Offenheit die Fragen der Kinder, seine Fragen regen die Kinder an. „Bin ich anders als ihr?“, fragt der Autor, selbst Rollstuhlfahrer. „Ja, du hast Locken!“, antwortet ein kleines Mädchen in der ersten Reihe.

Nach der Veranstaltung frage ich Franz Joseph Huainig, ob er auch Bücher für größere Kinder geschrieben habe. Er zeigt mir einen Bildband mit Gedichten.

Nun ärgere ich mich um so mehr. Das hätte den 14-jährigen gefallen! Eine verpasste Chance, tatsächlich über Anderssein zu diskutieren.

Eines frag ich mich immer noch: Warum glauben die VeranstalterInnen, dass ein Bilderbuch („Im Land der Ecken“) für Kinder ab zwölf geeignet ist, eine anderes („Meine Füße sind der Rollstuhl“) aber für Sechsjährige? Welche Überlegungen stecken hier dahinter? Mir wird das ein Rätsel bleiben. Als Kundenschaft ist das Gymnasium Astgasse jedenfalls verloren.

Nun kann man/frau sagen, was soll's, es gibt genug Schulen in Wien, und wenn jede nur einmal kommt, ist die Veranstaltungsschiene trotzdem für die nächsten Jahre gesichert.

Ich hoffe aber, dass dies nicht die Überlegungen sind.



## Iran-Buch: Entlang der Tragödie

Im Iran herrscht ein menschenverachtendes Regime, das Millionen von IranerInnen in die Flucht getrieben hat. Tausende von ihnen leben auch in Österreich. In der Öffentlichkeit herrscht Unwissenheit und Schweigen. Gleichzeitig findet zwischen Vertretern des islamischen Regimes und der österreichischen Regierung eine rege Besuchsdiplomatie statt.

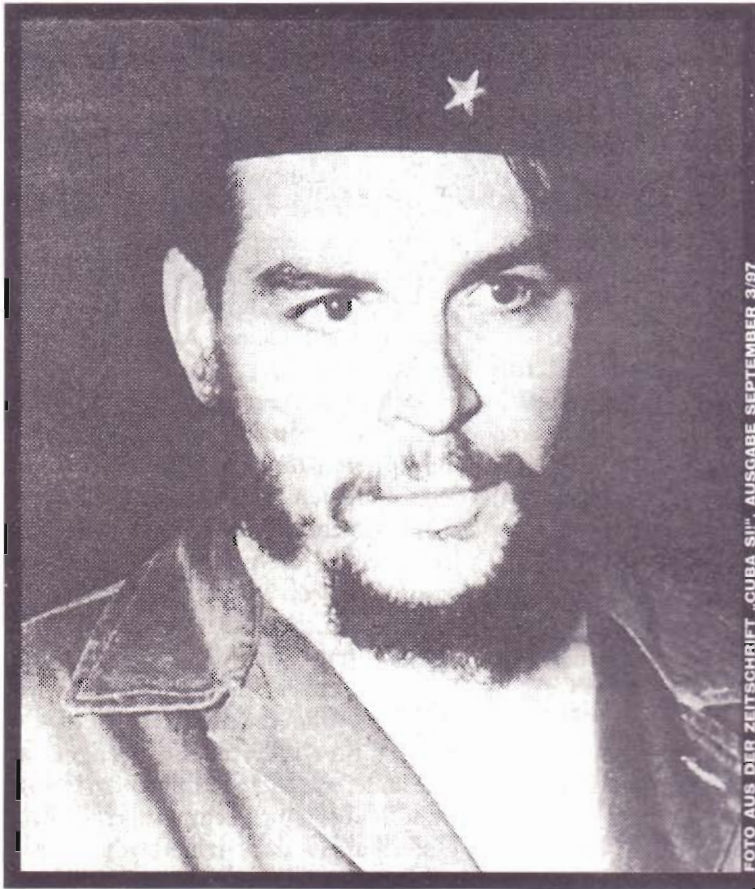
Dem treten iranische Flüchtlinge in Österreich nunmehr selbst entgegen.

Sie schildern ihre bitteren persönlichen Erfahrungen im Iran, auf der Flucht und in Österreich. Sie bieten eine Fülle von Informationen zur iranischen Geschichte und Frauenbewegung sowie zur aktuellen Menschenrechtssituation. Sie analysieren Idee und Entwicklung des Konzepts der Menschenrechte. Sie schreiben gegen Gleichgültigkeit, für Anteilnahme und Solidarität.

Das Buch „Entlang der Tragödie“ wurde in zwei Jahren ehrenamtlicher

Arbeit vom Mitgliedern und FreundInnen des Vereins zur Unterstützung iranischer Flüchtlinge (VUIF) fertiggestellt. Entgegen früheren Subventionszusagen musste der Verein auch noch einen Löwenanteil der Druckkosten selbst tragen. Der Kauf des Buches ist also zugleich eine Unterstützung des VUIF. Bestellen könnt ihr schriftlich (VUIF, per Adresse WUK) oder telefonisch (bei Kurosh: 212 35 20, 408 75 30).

*Entlang der Tragödie, Wien 1995,*



# Wurde Che im WUK drogensüchtig?

Ein Pamphlet von Rudi Bachmann

Als „grün-linkes, drogennahes Szene-Lokal“ geruhte die Zeitung der rechtspopulistischen Intelligenz, Bezirksausgabe Alsergrund, das WUK schon vor einigen Monaten zu bezeichnen. Woraus natürlich nur der Schluss gezogen werden konnte, dass jeder Subventionsschilling für diesen verruchten Haschisch-Kokain-Heroin-LSD-Opium-Speed-Mushroom-Ecstasy-Tempel nur zur weiteren Zersetzung ohnehin schon verdorbener Jugend führen müsse und folglich eine schwere Sünde vor dem Herrn sei.

Diese Attacke hat zu einiger Auf- und Erregung im Haus geführt, die Bangigkeit vor dem Knüppel wachgerufen, der nach Wahlen auf uns sausen könnte. Und dieser Tage passierte Nämliches schon wieder. Dazu eine Vorgeschichte.

Als ein herz- und gewissenloser terroristischer Kinderarzt namens Ernesto Guevara vor 30 Jahren von den Hütern der westlichen Demokratie endlich aufgespürt und kurzerhand erschossen war, atmeten auch die braven Menschen hierzulande auf. Zu sehr hatten sie sich von ihm (obwohl tausende Kilometer entfernt) bedroht gefühlt. Wie von all den Langhaarigen, die ihnen näher waren

und leider nicht „um 60 km weiter nach Osten“ abziehen wollten – diesem arbeitsscheuen Hippie-Gesindel, das trotz Einsatz von Politik, Polizei, Kirche, Schule und Watschen nicht und nicht aufhören wollte, öffentlich von diesem argentinischen Ungeheuer zu schwärmen (manche sollen sich sogar sein übergroßes Konterfei ins Zimmer gehängt haben).

## Heute, 30 Jahre danach ...

Anno 1967 lag der Einmarsch Hitler-Deutschlands in Österreich ungefähr so lange zurück wie heute der Tod von „Che“. Mehr als eine Generation Abstand verändert aber auch die Sichtweise verbörter und schreckhafter Kleingeister. So sehr in den 60-er-Jahren eine Beschäftigung mit den schmerzlichen 30er-Jahren wünschenswert gewesen wäre, so sehr begrüßen wir heute, dass die 30 oder 60 Jahre zurückliegenden und damals weltbewegenden Ereignisse öffentlich reminisziert und diskutiert werden können.

Ob aus alter Nostalgie oder neuer Überzeugung; über Che Guevara oder Ho Tschí Minh, über Rudi Dutschke oder Angela Davis heute positiv zu

berichten, gar zu schwärmen, ihre Ideale richtig und sie von der Geschichte bestätigt zu finden – das löst heute höchstens noch akademische Diskussionen aus. Emotional oder tagespolitisch hinter dem Ofen hervorlocken lässt sich damit niemand mehr.

Niemand? Vergessen wir da nicht die erwähnte rechtspopulistische Intelligenz? Jene wendehälsischen Menschen, die an einem Tag als herzerfetzende AnwältInnen der „braven und anständigen SteuerzahlerInnen“ die radikale Kürzung der Beamtenkosten fordern, um am nächsten Tag mit Tränen in den Augen für die Beibehaltung der kargen Beamtenpensionen einzutreten? Jene JüngerInnen eines steuerschonend wirtschaftenden Großgrundbesitzers, denen (ganz nach dem Schlange-Kaninchen-Gesetz) leider viel zu viele jeden Richtungsschwenk abnehmen? Richtig, die vergessen wir dabei.

Einem Plakat haben die Schlumpfe entnommen, dass am 25./26.10. im WUK unter dem Titel „Hasta la victoria siempre“ eine Gedenkveranstaltung mit Fest und Diskussion zum 30. Todestag Guevaras geplant ist. Das ist Wasser auf die Mühlen der PächterIn-

nen der einzigen aller Wahrheiten. Am liebsten wär's ihnen, sie könnten beweisen, dass Che anlässlich der Planung der Weltrevolution im WUK Drogen gekauft und mit Kalaschnikows bezahlt hat.

Hier nun, auszüglih, im O-Ton und unkommentiert (*jedoch kursiv tatsachenberichtigt*) eine Sammlung von Aussprüchen einer kultursprechenden, landtagsabgeordneten Dame, die offenbar besonders blau ist. So unglaublich, dass ihr es vielleicht zweimal lesen müsst:

**Zitate**

20.12.96, Gemeinderat, Thema WUK-Nachtragssubvention: Wofür steht „WUK“? Vielleicht einfach für „Wollen unbedingt Kohle“. Ich werde nicht den Gramsci zitieren, obwohl er ja ein Liebling ist vom WUK, als Begründer der Kommunistischen Partei Italiens.

Die WUK-Kinderkultur. Ja, das klingt gut. Aber wenn man sich das ein bißchen näher anschaut, so findet sich ein sehr interessantes Theaterstück als zentraler Bestandteil der Kulturarbeit des WUK, das heißt „Wenn ich groß bin, will ich faulenzn“. Also, die Kleinen kriegen jetzt schon eine Anleitung serviert zum Leben auf Kosten anderer.

31.1.97, Gemeinderat, Thema WUK-Jahressubvention: Jedes Jahr so ungefähr um diese Zeit lobt die eine Seite das Flaggschiff der alternativen Hochkultur, der alternativen Szene, und die andere sagt, dass das ein aufgeblähter, bürokratischer Apparat ist. Also wofür wird das Geld nun ausgegeben? Man kann aus der Broschüre des WUK das Profil herauslesen, und da findet man folgende Definition, wofür das WUK steht: Es steht für die Verbindung gesellschaftlicher Systeme, trainiert soziale Kompetenzen, reflektiert, vernetzt (*von „trainieren“ steht natürlich nichts im Leitbild, wir sind ja kein Sportverein, auch das Wort „Systeme“ kommt im Leitbild nicht vor*).

Also 13,6 Millionen für die Konstruktion WUK im Spannungsfeld zwischen Staat und Markt als Gegenpol zur Kulturindustrie (*sehr unkorrekt aus dem Leitbild zitiert*). Das sind tolle Worte. Dahinter stecken natürlich in Wirklichkeit 13,6 Millionen für gesellschaftliche Experimente, basierend auf – wie wir genau wissen – linken Ideologien. Wir haben auch diesmal natürlich wiederum die Rassismus-Symposien.

Wenn das WUK immer nur Kunst aus anderen Ländern importiert, dann bleibt keine eigene Kultur mehr übrig.

**Die letzte Trutzburg**

21.3.1997, Gemeinderat: Das WUK ist eine der letzten kommunistischen Trutzburgen, und das ist, was wir anprangern! Denn immerhin hat der Kommunismus das halbe Europa in sehr viel Leid und in sehr viel Unglück gestürzt. Ich möchte zum Beweis ein Plakat mitbringen, das in den letzten Wochen an den Universitäten und in den U-Bahn-Stationen gehangen ist. Bitte, hier haben wir die revolutionäre kommunistische Liga und die revolutionäre kommunistische Jugend. Wir haben Hammer und Sichel, die Faust. Bitte: am 7. März in der Währinger Straße, ruft man auf. Also, ich weiß nicht, wofür diese Zeichen stehen. Ich würde sagen, dass es natürlich kommunistische Umtriebe sind (*kein WUK-Schilling wurde für diese Veranstaltung verwendet*).

Dass jetzt die ÖVP zustimmt, das wundert mich schon. Immerhin ist die ÖVP in die Wahlauseinandersetzung gegangen mit dem Anspruch, die bürgerlichen Interessen zu wahren. Jetzt zeigt sich aber immer deutlicher, dass genau das Gegenteil der Fall ist, dass sich die ÖVP in einer Rolle gefällt, linken Institutionen und auch Agitatoren gefällig zu sein. Es wird sehr tief in den Steuertopf gegriffen, um diese Experimentierwerkstatt für die Linken und die Autonomen zu finanzieren. Es wurden jahrelang hier Gramsci-Symposien abgehalten, immerhin Begründer der italienischen KP. Also das lasse ich mir jetzt nicht nehmen, dass das nur so harnlose Diskussionen über verschiedene Weltbilder sind. Es finden hier Verherrlichungen des Kommunismus statt.

**Nicht nur der Kongress tanzt**

Ich glaube, Stadtrat Marboe gefällt sich in der Rolle des Toleranten und Liberalen, oder Sie sehen sich überhaupt schon an der Spitze der progressiven Kräfte, denn Sie gehen ja auch jetzt schon ins „Flex“ tanzen. Vielleicht wissen Sie auch nicht, dass man dort jahrelang für die Legalisierung der Drogen geworben hat.

9.10.97, Presseaussendung: Che Guevara lebt in den Gehirnen verblendeter ewiggestriger Mochtegern-Revolutzner weiter. Es ist eine unglaubliche Provo-

kation der Wiener Steuerzahler, wenn den WUK-Extremisten ihr „Che-Aktionstag“ aus Steuermitteln finanziert wird (*für die Veranstaltung am 25./16.10. zahlt das WUK keinen Groschen*). Besonders bizarr ist die Rolle Marboes, der wohl als einziger konservativer Politiker der Welt Kommunisten unterstützt. Es kann nicht sein, dass linksextreme Antidemokraten Steuergeld erhalten, um diskutieren zu können, wie man das Leben Che's als Anleitung für den revolutionären Kampf verwenden kann.

Wenn die SPÖVP-Koalition schon Steuergeld für Che Guevara opfern will, sollte sie den irregeleiteten Reserverevoluzzern des WUK eine Reise in das „befreite“ Nord-Korea sponsern. Anschließend können sie den Tagesordnungspunkt „Auswege aus der Krise des sozialistischen Kuba“ diskutieren. Offensichtlich hatten die bolivianischen Bauern mehr politischen Verstand als die WUK-Salonkommunisten, sie haben sich von Che Guevara nicht befreien lassen.

**Ende der Zitate**

Der Hinweis auf die Klugheit der bolivianischen Bauern klingt zweideutig danach, als wäre damit auch die Klugheit der bolivianischen Militärs gemeint, die Guevara ermordeten. Aber dieser Hinweis auf hinterfotzig gewollte Gedankenverbindung (und Gewaltverherrlichung) ist natürlich nur Spekulation.

Na, und unter „Krise“ kann verschiedenes verstanden werden. In Rußland, wo die „Krise“ endlich überwunden ist, ist der Anteil der unter der Armutsgrenze Lebenden von 4 % auf 20 % gestiegen. Aber das ist, wie Hinweise auf den Feudalismus in Kuba vor der Revolution oder auf die rasant steigende Zahl der „Working Poor“ in den USA oder ähnliches sicher auch nur Hetze aus der Trutzburg.

Die Kleingeister bekämpfen uns blind und anmaßend, wie sie halt können. Trotzdem, Freundinnen: Wir, die wir das WUK kennen, sollten uns nicht bei jedem Pfurz von Wichtigerem ablenken lassen. Wir könnten gelassener sein und sogar über Lächerliches lachen. Und ein wenig darauf vertrauen, dass die verantwortlichen Politikerinnen wie die halbwegs informierte Öffentlichkeit diese systematischen Absurditäten nur lästig finden.

# Alte Mauern und frisches Fleisch

Das 45te TEH-Treffen in Labin.

Bericht von Sandra Dietrich

Das 45te TEH-Treffen fand von 1. bis 5. Oktober in Labin (Kroatien) statt. Das hört sich einfach an. Bis sich jedoch die rund 40 VertreterInnen aus 20 Kulturzentren endlich wirklich dort einfanden, musste eifrig organisiert werden. Diverse Reiserouten mussten von Sabine Schebrak recherchiert und auch wieder verworfen werden: Es gibt keine Nachtzüge mehr nach Rijeka, das Labiner Kulturzentrum konnte kurzfristig dann doch keinen Bus in Venedig bereitstellen u.s.w. Letztendlich kamen aber doch alle gesund und die meisten auch einigermaßen pünktlich dort an, wo sie hingehörten.

Sabine Schebrak war als TEH-Vorstandsfrau gemeinsam mit Siggi Niemer aus der Berliner Ufa-Fabrik bereits vorausgefahren. Christine Baumann (Künstlerin und Informationsfachfrau), Marianne van den Boogaard (als WUK-YEP!ie), Christina Gallimberti (die aus dem italienischen Bloomzentrum „stammt“ und gerade YEP!ie in Berlin ist) und ich (als YEP!liaison) segelten träumend über Nacht nach Venedig und von dort gemeinsam mit 12 anderen „Transeuropahallies“ weiter mit dem Schiff nach Istrien. Gerald Raunig und Eugen Bierling-Wagner nahmen den Tag-Zug nach Rijeka (und kamen nur ungefähr 2 Stunden zu spät, weil das immer so verflixt kompliziert ist mit diesen Kurswägen).

## Das Große Hallo

Wir alle hatten verschiedene Aufgaben zu erledigen, aber erst einmal ging es vor allem um eines: Das große Hallo! Unserer vorzüglichen Erziehung ist zu verdanken, dass die Begrüßungsrede des Bür-

germeisters von Labin nicht im Kommunikations-, Wiedersehens- und „Ach-Du-bist-das-also“-Tumel unterging.

Das Kulturzentrum Lamparna, das vom Verein Labin Art Express betrieben wird, ist gerade im Entstehen begriffen. Die Werkshallen einer in den achtziger Jahren endgültig stillgelegten Kohlenmine werden in Zukunft Raum bieten für Theater und Tanz, Musik, Parties, Videofestivals, aber auch für das erste Museum für zeitgenössische Kunst in Kroatien.

## Große Pläne, großer Frust

Dean Zahtila, der schwarzbezoepfte und sonnenbebrillte Obermacher von Lamparna, erzählte uns von seinen Plänen und füllte dabei mit ausladenden Bewegungen aber meist unveränderter Mimik seine phantastischen Räume aus. Wir glaubten ihm gerne: Dies ist ein toller Ort, und das alles wird stattfinden, bald, hoffentlich. „Die Fenster haben sie mir nun seit drei Monaten versprochen. Manchmal ist es wirklich zum Aus der Haut fahren, aber so ist das hier. Und wir werden unsere Fenster bekommen.“ Die Leute von Labin Art Express verfügen über die richtige Mischung aus Energie und Durchhaltevermögen, um nicht in Verzweiflung zu verfallen. Genau solche Menschen werden hier gebraucht, denn die Grundstimmung in Istrien ist eher verschreckt-depressiv.

Die Veranstaltungen, zu denen wir eingeladen wurden, machten die Verängstigungen und die unterdrückte Aggression, die hier herrschen, mit einfachsten Mitteln verständlich. Im Gegenzug verdeutlichten die Ansprachen von Landesvätern und Bürgermeister nebst Buffets regionaler Delikatessen auch

den Stolz und den (sturen oder gezwungenen?) Willen, zu demonstrieren, dass auch hier Europa ist. Und auch, dass man/frau eigentlich noch nicht wirklich dazu bereit ist, weil die Frage nach der Identität in Kroatien eine besonders schwierige ist.

Da es leider nicht möglich war, Lamparna bis zum TEH-Treffen fertig zu renovieren, bot eben das alte Theater den verschiedenen Arbeitsgruppen den (schwülstig-schönen) Rahmen für die Präsentationen neuer Projekte, für allfällige Vereinsangelegenheiten und witzige Berichterstattungen über Sitzungsergebnisse.

## Die großen „Kleinen“

Abgesehen von der brisanten Lage dieses Kulturzentrums, das sich den TEH präsentierte und von einer etwaigen Mitgliedschaft eine über Ansprachen hinausgehende Akzeptanz bei EntscheidungsträgerInnen und internationale Projektarbeit erhofft, wies dieses Meeting noch eine Besonderheit auf: Ganz viel Frischfleisch! Denn die YEP!-Trainees trafen hier einander das erste Mal und verlangten sofort mehr Zeit, um miteinander zu sprechen, Erfahrungen auszutauschen, Pläne zu schmieden. Dies geschah zumeist in englischer Sprache, aber weil einer nicht so gut englisch sprach, wurde halt schnell übersetzt oder elegant die jeweils passende Sprache benutzt. Überhaupt wurde mit einer Konzentration und einer Gesprächskultur miteinander umgegangen, da blieb den BetreuerInnen vor Freude fast die Spucke weg.

Unsere Aufgabe war vor allem, die überströmende Energie in einen finanzierbaren Rahmen zu bringen. Jedenfalls



Verliert nicht den Mut: Dean Zahtila (Mitte)

FOTOS VON SANDRA DIETRICH



Nach dem Sprung ins kalte Wasser



Rene weiß: Da geht's zur Bar

haben alle YEP!ies ihre eigenen Projekte in Planung: Christina macht eine Ausstellung ihrer in der Berliner Ufa-Fabrik geschossenen Bilder, wenn sie wieder zurück im Bloom sein wird; Yvonne stellt, unterstützt von einem italienischen Fotografen, labortechnisch aufwendig bearbeitete Arbeiten her, die sie mitnehmen wird, wenn sie wieder nach Berlin geht. Martijn, der gerade in der Junction in Cambridge arbeitet, arbeitet an einer Reportage über seinen Aufenthalt und wird seine Eindrücke und sprühenden Ideen auch auf eine CD-ROM pressen. Pedro aus der Helsinker Kabelfabrik lebt derzeit in Amsterdam und arbeitet im dortigen Melkweg; da er graphisch etwas auf dem Kasten hat, wird er das zum Abschluss des Projektes geplante Magazin layouten. Unser René ist in Tilburg wirklich so aufgeblüht, wie von uns OptimistInnen erwartet, und er möchte nach seiner Rückkehr nach Wien gerne eine Nederlands-Nacht im WUK auf die Beine stellen. Und Marianne stellt im Februar im Projektraum ihre Portait-Serien aus. Eine neue Serie zeigt die YEP!ies mit erwartungsvoll geöffneten Augen nach ihrem Sprung ins kalte Wasser. Man/frau darf wirklich gespannt sein!

### Die große Ausbeute

Außerdem entwickelten die YEP!ies zusammen mit dem französischen Internet-Künstler David Guez die Idee, gemeinsam eine YEP!-Homepage, das „YEP!-Hotel“ zu entwickeln. Zu diesem Zweck kommt David dieser Tage nach Wien, um Marianne das technische Fachwissen zu vermitteln, das sie dazu braucht. (Zum Glück finden die beiden bei public netbase die nötigen

Geräte, um den Anschluss nicht zu verpassen, aber das ist ein anderes Thema.)

Auch wenn bei der Organisation der Anreise die GastgeberInnen uns, vor allem die TEH-Delegierten, ganz schön forderten: Insgesamt war dieses 45te Treffen ein anregendes, sehr intensives, das sehr konkrete Ergebnisse lieferte. Es entstanden Möglichkeiten und Ideen für gemeinsame Projekte, die für

WUK-lerInnen durchaus von Interesse sein könnten. Beispielsweise plant das Popcluster Tilburg eine Summerschool für MusikerInnen, das Belgrader Cinema Rex sucht Filme für sein regelmäßiges Programm und eine kroatische Öko-Gruppe bietet ökologische Wochen für Schulen und Kindergruppen an.

*Nähere Informationen dazu gibt es in der Pressestelle.*

## Frauen und Freie Schulen

Von den Frauen, die auszogen und die Freien Schulen gründeten heißt eine von Ruth Devime und Marlies Botros koordinierte Informationsreihe. Alle drei Schulen des Hauses (Schulkollektiv und SchülerInnenschule im WUK sowie die Virginia-Woolf-Mädchenschule) engagieren sich.

Jeweils Donnerstag, von 19.00 bis 21.00 Uhr in der V.Woolf-Schule im Frauenzentrum. Nur für Frauen und Mädchen:

13.11.: Beatrix Eichinger und Kordula Merl berichten über das Schulkollektiv

20.11.: Kordula und SchülerInnen der SchülerInnenschule stellen die zweite WUK-Schule vor

27.11.: Christine Heuer und Susanne Schmölzér über Lust und Last der Frauen der Lernwerkstatt Regenbogen

4.12.: Gabi Ziegelmaier über eine

Tochter, einen Sohn, eine Schule und eine Zeitung – das Leben einer engagierten Frau

11.12.: Mokka Weihs und Vanessa Wieser über das Mädchen-ABC der Virginia Woolf

18.12.: Ehemalige SchülerInnen aus Freien Schulen erzählen aus ihrem Leben

8.1.98: Hilda Zahorsky über Schulgründungen anno dazumal, für Mädchen und gegen die Konvention.

In unserer Kultur wird seit Jahrhunderten das Leben und Werk genialer und revolutionärer – auch stiller – sogenannte „Reproduktionsarbeit“ leistender Frauen verschwiegen, nicht anerkannt, für bedeutungslos erklärt. Doch es waren zum Beispiel vor allem Frauen, die die (Wiener) Alternativschulen aufbauten und damit ein antiquiertes Bildungssystem in Frage stellten. (mk/km)

# Politische Veranstaltungen

**Kurz-Zwischen-Info** von Rudi Bachmann

**E**igentlich sollte hier schon ein Ergebnis der Aussprache zwischen Beirat, Veranstaltungsbüro, Vorstand und WUK-Forums-VertreterInnen berichtet werden. Dass es noch nicht so weit ist schadet nicht – besser die Vorbereitung ist gründlich statt schnell, das macht das Ergebnis besser.

Es geht darum, dass es in all den Jahren, seit es nun die vom Veranstaltungsbüro organisierten politischen Veranstaltungen – samt einem aus Bereichs-VertreterInnen bestehenden Beirat – gibt, zu keiner befriedigenden Zusammenarbeit gekommen ist.

Die bisherige Geschichte in Kürze: Bei der GV am 7.2.1993 wurde der Vorstand beauftragt, die personellen, budgetären (350.000,-) und organisatorischen Voraussetzungen für mehr politische Veranstaltungen zu schaffen. Eine Arbeitsgruppe erarbeitete darauf ein Beirats-Konzept, der Vorstand siedelte die Durchführung beim Veranstaltungsbüro an und engagierte auf Werkvertrags-Basis eine Koordinatorin. Nicht zuletzt aus Kommunikationsgründen (zwischen Wien und Graz) wurde dieser Werkvertrag nicht verlängert.

Durch das Engagement von Eva Brantner vor eineinhalb Jahren kam deutlich mehr Power in die Sache, und zwar nicht nur in Form von mehr Veranstaltungen, sondern auch dadurch, dass Eva allmählich einen Teil jener Agenden übernahm, die eigentlich vom Beirat erwartet wurden. Reibereien waren unausweichlich, und strukturelle Änderungen (so oder so) liegen seither in der Luft. Auch das WUK-Forum beschäftigte sich des öfteren mit diesem Thema.

Bei einer ersten Aussprache am 21.10. wurden nun mehrere Möglichkeiten diskutiert, den Wünschen und Bedürf-

nissen der Bereiche sowie den Erfordernissen der Dienststelle in einer neuen Struktur besser Rechnung zu tragen. Einigkeit wurde dabei insofern erzielt, als folgende Bedingungen erfüllt sein müssen:

## **Erfordernisse**

- ▶ Politische Präsentation des Hauses, Einmischung in die öffentliche politische Diskussion (langfristig geplant),
- ▶ Erfüllung von Veranstaltungs-Wünschen der Gruppen, samt Information, Animation und Beratung (teilweise auch kurzfristig) und
- ▶ Regelmäßige Kommunikation zwischen den Bereichen und der Dienststelle, Möglichkeit für Feedback und Anregungen.

Gleichzeitig sollen die bekannten (gegenseitigen) Berührungspunkte und Vorurteile abgebaut werden. Schließlich soll die Lösung möglichst sparsam und effizient sein.

Mitte bis Ende November werden weitere Gespräche stattfinden. Anfang Dezember wird dann im WUK-Forum berichtet, das eine Empfehlung an den Vorstand aussprechen könnte. Ihr werdet auf dem Laufenden gehalten.

**Achtung Gruppen!** Im Frühjahr 1998 wird es wieder zwei „WUK Plattform“-Veranstaltungen geben – von Gruppen geplant, vom Beirat inhaltlich und vom Veranstaltungsbüro technisch-organisatorisch unterstützt. Die Termine sind Montag, der 4. Mai und Mittwoch, der 17. Juni.

Gruppen, die einen dieser Termine wahrnehmen wollen, sollen sich bitte recht bald an den Beirat wenden: Wolfgang Mühlberger (804 36 17 oder 408 71 21) oder Anna Liisa Törrönen (912 14 65 oder 403 10 48).

## Aufrüstung

**Z**u Beginn einer WUK-Forums-Sitzung, bei der mit Eva Brantner über die politischen Veranstaltungen gesprochen werden soll, sehe ich zu meiner Verwunderung nicht nur diese eine, sondern gleich deren vier Angestellte (Angestellte, obwohl sie nach dem Wunsch des WUK-Forums immer dabei sein sollten, kommen sonst praktisch nie).

Aha, denke ich mir, es wird ein neues Thema geben, von dem ich noch nichts weiß und zu dem kompetente Angestellte eingeladen wurden. Bei der Festlegung der Tagesordnung gibt es keinen zusätzlichen Punkt – na ja, mutmaßlich wird die Überraschung halt unter „Vorstandsberichte“ kommen.

Die Diskussion über die politischen Veranstaltungen ist dann leider teilweise so, wie ich es befürchtet hatte: Hickhack, gegenseitige Schuldzuweisung, Kompetenz und Zusammenarbeitswillen absprechen, unlaute Motive unterstellen. Et cetera. Und alle vier Angestellten engagieren sich in der Diskussion.

Erst am Ende des Tagesordnungspunktes (als einige aufstehen und gehen) geht mir ein Licht auf: Das war ein solidarischer Aufmarsch im Grabenkampf gegen die Bereiche. Himmel und Zwirn, denke ich fassungslos, in was für einem Verein bin ich da, dass sich zu einer Debatte derart die Regimenter formieren müssen?

Das ist kein Vorwurf. Die Unterstützung war aus Sicht der angestellten KämpferInnen sicher nützlich, die Pfeile flogen dicht und giftig. Außerdem ist solches Vorgehen nicht ungewöhnlich, ähnliche Aufmärsche haben wir auch schon von anderen erlebt. Aber irgendwie traurig ist es doch, oder?

*Rudi Bachmann*



# Wo WUK drin ist, soll auch WUK draufstehn

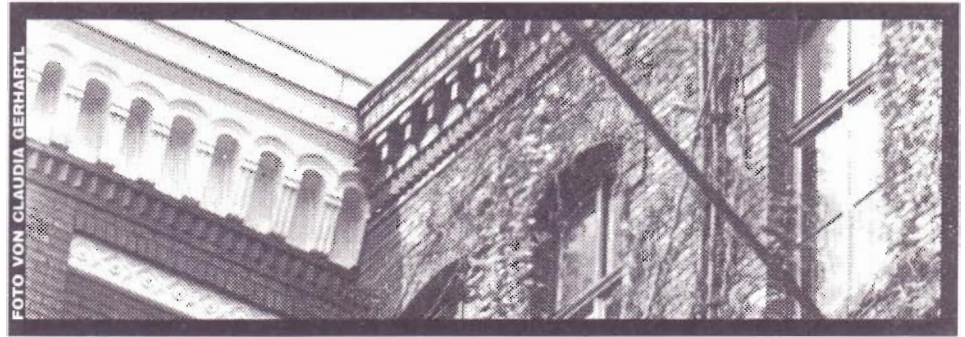
von Sabine Schebrak

Wo WUK drin ist, soll auch WUK draufstehen – so dachten wir vor zwei Jahren, zur Zeit der großen Leitbild-Image-Grafik-Euphorie. Und in Ansätzen ist ja auch schon einiges zum Thema Transparenz und Kommunikation geschehen: An der Fassade hängen (zumindest zeitweise, wenn sie nicht gerade auf Reparatur sind) weithin sichtbare WUK-Fahnen, die Türen im Haus haben eindeutig identifizierbare Türschilder bekommen. Und der letzte Clou dieses Sommers sind die rot-weißen „Schwarzen“ Bretter in den Stiegenhäusern, die als – bereits eifrig genutzte – Ergänzung zu den Postfächern im Informationsbüro gedacht sind.

Wie aber ergeht es den Herren und Frauen NormalverbraucherInnen, die auf der Suche nach einer bestimmten Gruppe, Aufführung oder ähnlichem ins WUK kommen – wenn das Infobüro gerade zu hat? Erraten – sie stehen ratlos im Hof und drehen sich im Kreis, nachdem sie weder in den Schaukästen an der Fassade noch in der Eingangshalle noch an den Stiegentüren irgendwelche weiterführenden Informationen gefunden haben!

## Konkret ist vorgesehen ...

Um diesen Menschen den Einstieg in den hiesigen Kulturdschungel etwas angenehmer zu gestalten, aber auch um den Alteingesessenen die Vielfalt ihrer Wirkungsstätte ins visuelle Gedächtnis zu rufen, hat sich nun die bewährte



mobile Einsatztruppe aus dem Büro für Öffentlichkeitsarbeit und dem Infobüro wieder zusammengeraten, um in allernächster Zukunft (sprich: noch heuer oder Anfang nächsten Jahres) die folgenden Projekte zu realisieren:

► In der Eingangshalle wird gegenüber der Kassa-Box eine Vitrine errichtet, die an zentraler Stelle alle relevanten Meldungen über das Haus an das interessierte Publikum bringt.

► Direkt an der Hoftür wird eine zweite kleine Vitrine über das WUK-Tagesprogramm – inklusive interner Termine wie Plena – informieren.

► Und schließlich werden die Drucksortenständer erneuert und mit eindeutigen Widmungen versehen.

Des Weiteren haben wir uns die Belegung der Schaukästen, die Beschilderung der Stiegenhäuser, Stockwerksverteiler in den Stiegenhäusern sowie ein Leitsystem für den gesamten Innenhof vorgenommen. Doch dazu mehr ein andermal (denn unter anderem befindet sich das Budget für 1998 noch im Zustand des Mysteriums).

Feedback und Anregungen zum Thema sind natürlich jederzeit willkommen – auf dass dieses Haus seinem Namen wieder etwas gerechter werden und ein Hauch zeitgemäßer Offenheit durch die Währinger Straße wehen möge!

*(Im Namen der mobilen Einsatztruppe, also auch für Christine Baumann, Susanna Rade sowie ab Dezember Sandra Dietrich)*

## WUK-Schlüssel

Seit einigen Jahren werden bei der Rückgabe von Haustorbzw. Gruppenschlüsseln die 300,- Schilling, die bei der Ausgabe zu bezahlen waren, nicht mehr zurückgegeben. Die frühere Kautionswurde in eine Bezahlung umgewandelt. Grund dafür waren hohe Kosten und aufwendige Administration des Vereins.

Ich weiß nicht, wie diese Regelung, die ohne Information oder gar Einverständnis der Bereiche eingeführt wurde, funktioniert. Aber ich glaube, sie ist aus zwei Gründen falsch:

1. die Fairness: Es ist befremdlich, dass bei der Ausgabe ein „Kaufpreis“ – und beim Zurückgeben ein „Herschensken“ verlangt wird.

2. die Sicherheit: Viele WUKlerInnen geben, da sie im Informati-

onsbüro ihr Geld nicht zurück bekommen, ihre Schlüssel (gegen vollen Kosten-Ersatz) untereinander weiter. Meist ohne Nachricht an die Verantwortlichen, wer die/der neue InhaberIn ist. Dadurch geht der Überblick über die Schlüssel verloren, nicht nur für die Gruppen, sondern auch (siehe Haustorschlüssel) für die Verwaltung.

Erst wollte ich den Vorschlag machen, dass neben einer (rückzahlbaren) Kautionsgebühr eine „Manipulationsgebühr“ eingehoben werden sollte. Aber dann wurde ich überzeugt, dass damit höchstens das Fairness-, keinesfalls aber das Sicherheits-Problem gelöst würde.

Was meint ihr? Schickt doch bitte Stellungnahmen an die Redaktion.

*Rudi Bachmann*

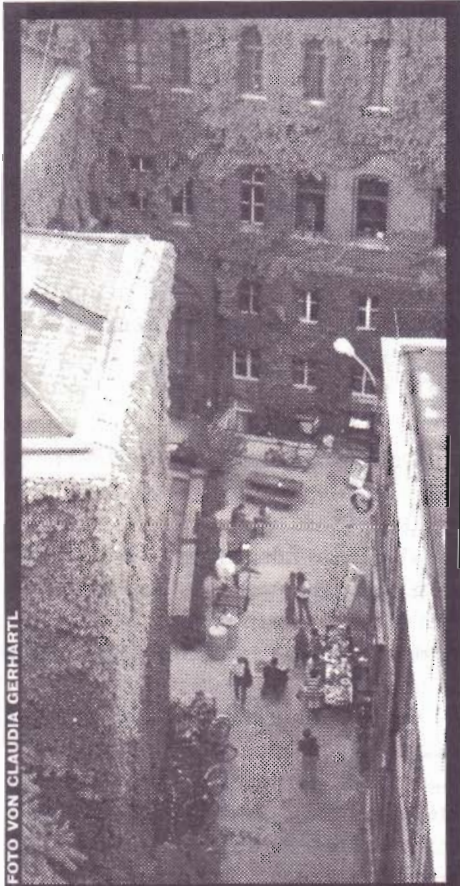


FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Die Meier und der Verein

von Wolfgang Rehm

Im letzten WUK-Forum sprach sich ein Großteil der Bereiche klar gegen eine Verankerung von Forum und Bereichen im Statut unseres örtlichen Vereines aus – wesentlicher Teil des vorgelegten Entwurfs. Schon vorher gab es kritische Stellungnahmen auf der Hauskonferenz und vom Veranstaltungsbüro. Die PG Statut zog daraus die Konsequenzen. Angesichts der derzeitigen

Lage stellt sich die Frage, wer diese Verankerung überhaupt gewollt hat, spärlich ist die Zahl derer, die sie befürworten. Statt zu versuchen, darauf eine (eindeutige?) Antwort zu finden, soll es in diesem Beitrag um Perspektiven gehen, die sich meines Erachtens aus der nunmehrigen Situation ergeben.

## Der „vorübergegangene Kelch“

Zunächst einmal ist klar, dass das Nebeneinander von Vereinsstruktur und „Selbstverwaltung“ (ich verwende der Einfachheit wegen ohne Hinterfragung diese Worthülse) – von manchen vielleicht als unerquicklich empfunden – weiter bestehen bleibt. Andernfalls wäre übrigens die Frage zu stellen gewesen, ob die WUK-lerInnen sich weiterhin allmonatliche verpflichtende Bereichsplena mit reduzierten Entscheidungsmöglichkeiten hätten antun sollen. Eine zentralisierte hierarchische Vereinsstruktur ist – wenn gewünscht – durch eine „schlankere“ Organisationsform besser gewährleistet.

Durch statutarische „Aufwertung“ der Bereiche wären fragwürdigen Vorteilen mitunter beträchtliche Nachteile und vereinsrechtliche Schwierigkeiten gegenübergestanden. Und dadurch ein Gefühl der Scheinsicherheit zu verschaffen, dass alles formal festgeschrieben wird, hilft keines unserer Probleme zu lösen. Die Zuständigkeit der Bereiche für die Raumvergabe zum Beispiel stellt doch einen von allen anerkannten Grundsatz unseres Zusammenlebens dar, an den sich ohnehin alle halten werden – oder? Na also, dann brauchen wir es auch nicht unbedingt in ein Statut schreiben. An der unsicheren Position des WUK gegenüber der Stadt Wien ändert sich dadurch ohnehin nichts.

## Projektgruppe Statut

Auf Wunsch des WUK-Forums arbeitet die PG Statut derzeit an einem GV-Antrag, der neben zeitgemäßen und praxisnäheren Formulierungen vor allem folgende Änderungen vorsieht:

- ▶ Der Vereinsname soll „WUK - Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“ lauten.
- ▶ Es soll nur 3 Arten von Mitgliedern geben: WUK-Mitglieder, FreundInnen des WUK (fördernde Mitglieder) und Ehrenmitglieder. Juristische Personen sollen nur noch „FreundInnen“ werden können.
- ▶ Die provisorische Aufnahme von WUK-Mitgliedern soll durch Bezahlung und Beitrittserklärung erfolgen. Nach einer Frist von 3 Monaten, in der der Vorstand die Aufnahme verweigern kann, soll die Mitgliedschaft definitiv werden.
- ▶ Die Streichung aus der Mitgliederliste soll automatisch erfolgen, wenn bis 31.3. der Mitgliedsbeitrag nicht bezahlt (die Mitgliedschaft verlängert) wird.

- ▶ Die Sekretärin wird zur „Generalsekretärin“ und soll kein Vereinsorgan bzw. auch nicht alleine zeichnungsberechtigt sein.
- ▶ Im Kapitel Generalversammlung sollen die wichtigsten Bestimmungen aus der Geschäftsordnung übernommen werden (Fristen, Einberufung, Ablauf). Stimmübertragungen sollen nicht mehr möglich sein.
- ▶ Neu geregelt werden sollen die Maßnahmen nach Rücktritten von Vorstandsmitgliedern und die vereinsverpflichtenden Unterschriften.
- ▶ Der Vorstand soll für die Abwicklung von Schiedsgerichts-Verfahren verantwortlich sein.
- ▶ Alle personenbezogenen Bezeichnungen sollen nur in der für Frauen zutreffenden Form angegeben werden. Am 3.11. wird der Entwurf der Projektgruppe dem WUK-Forum vorliegen. Vorgesehen ist dann eine WUK-Forums-Sitzung am 17.11., bei welcher der Antrag beschlossen werden soll. Für die Diskussion in den Bereichen ist dann noch über ein Monat Zeit.

Wenn also in Zukunft die „Selbstverwaltung“ bestehen bleibt, dann bleibt auch das WUK mehr als nur ein Verein. Es wäre schön, wenn sich die „Vereinszentrierten“ nun einmal dazu durchringen könnten, das anzuerkennen. Es bedarf auch einer klaren Trennung, was wo hingehört. Allzu sehr wurden hier in den letzten Jahren die Grenzen verwischt. Entstehende Verantwortungsvakua wurden gerne an Feuerwehr, Vorstand oder auch an Dienststellen delegiert und – manchmal wohl auch bereitwillig – gefüllt.

#### Zusammenspiel Basisdemokratie – Verein

Ich halte es auch für widersinnig, dass seinerzeit das WUK-Forum auf der GV beschlossen wurde. Ob und in welcher Form es ein Forum oder ähnliches gibt, ist Sache der Bereiche. Vereinsangelegenheit ist nur, ob es dafür Geld gibt oder nicht. Es muss aber nicht nur getrennt, sondern auch verbunden werden. Die WUK-lerInnen sollen natürlich so stark wie möglich durch Mitgliedschaft im Verein verankert sein, damit es auch ihr (unser) Verein bleibt. Weiters braucht es eine Schnittstelle zwischen Vereinsstruktur und „Selbstverwaltung“ sowie ein entwickeltes „Gremium“, wo sich die Bereiche untereinander koordinieren.

Beide Funktionen erfüllt das WUK-Forum derzeit (u. a. auch wegen dieser Doppelfunktion) nur unzureichend. Aus Kapazitätsgründen (noch ein Plenum?! Ähch! Stöhn!) erscheint aber eine Aufteilung sinnlos.

Der Versuch, diese Anforderungen besser zu erfüllen, muss trotzdem unternommen werden. Auch hier wäre das WUK-Forum mit neuen verbrieften Rechten kaum von selbst an seinen Aufgaben gewachsen. In der festen Überzeugung, dass Handlungsfähigkeit von Menschen abhängt, die sich „auf d' Fiaß stölln“ und nicht durch immer schärfere wiewohl fruchtlose Regelungen hergestellt werden kann, begreife ich die Entscheidung für „Selbstverwaltung“ auch als Verantwortung. Diese besteht darin, dass anstatt einfach zur Tagesordnung überzugehen, ein neuer Anlauf unternommen wird, verlässliche PartnerInnen für Vereinsorgane abzugeben, die ihre „Zuständigkeiten“ auch wahrnehmen, damit das Forum nicht fünftes Rad am Wagen spielt (dazu gehören Vorstand und Forum), dass Probleme die den Wunsch nach starkem „Reglement“ hervorgerufen haben, auch angegangen werden.

Bei der nun anstehenden Diskussion um eine Adaptierung der Hausordnung sollte, um nicht sofort dieselben Fehler

zu wiederholen, zuerst das „Was“ abgeklärt, und erst wenn hier breiter Konsens besteht über das „Wie“ nachgedacht werden.

#### Wozu haben wir den Verein eigentlich?

Diese provokante Frage möchte ich in den Raum stellen. Weil wir so gerne Obleute, KassierInnen, OberrechnungsprüferInnen spielen? Nein! Wir haben ihn, weil wir für gewisse Dinge eine Rechtsperson brauchen: Anstellungen, Abwicklung von Förderungen etc., ganz einfach auch als Vertretung nach außen.

Alles andere ist Luxus. Wir sollten uns jedenfalls nicht unter den Zwang stellen, etwas nur über einen Verein laufen lassen zu müssen, weil wir ihn halt schon einmal haben. Es gibt auf einer GV ohnehin genug zu tun, auch der Vorstand kann sich über Tätigkeitsmangel nicht beklagen. Helfen wir mit, beide Organe von nicht Vereinspezifischem zu entlasten. Mit dem Vereinsrecht schreibt die Staatsmacht einen engen Rahmen vor, der mit „neuen Politikformen“, demokratischer Entwicklung und „Freiräumen“ nicht sehr viel zu tun hat. Neue Verschärfungsbestrebungen lassen es angeraten sein, möglichst wenige Bereiche unseres Tätigkeitsfeldes diesem Korsett unterzuordnen.

## Biedermeier on the Road

Reisen bildet. Reisen erweitert den Horizont. Und Reisen befreit – zumindest kurzfristig von den Lasten des Alltags. Diese oder ähnliche Hoffnungen mögen jene Frauen (oder besser: Damen) gehegt haben, die sich im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts – als Reisen noch Privileg der Oberschicht bzw. der männlichen Handwerksgesellen, Studenten etc. war – auf den Weg machten, um in der Ferne Abenteuer zu suchen. Sie fuhren, ritten, paddelten und gingen um die Welt. Wieder zu Hause verarbeiteten sie ihre Erlebnisse zu interessanten und lebendigen Reiseberichten, die zu ihrer Zeit „Bestseller“ waren und auch wissenschaftliche Erkenntnisse lieferten.

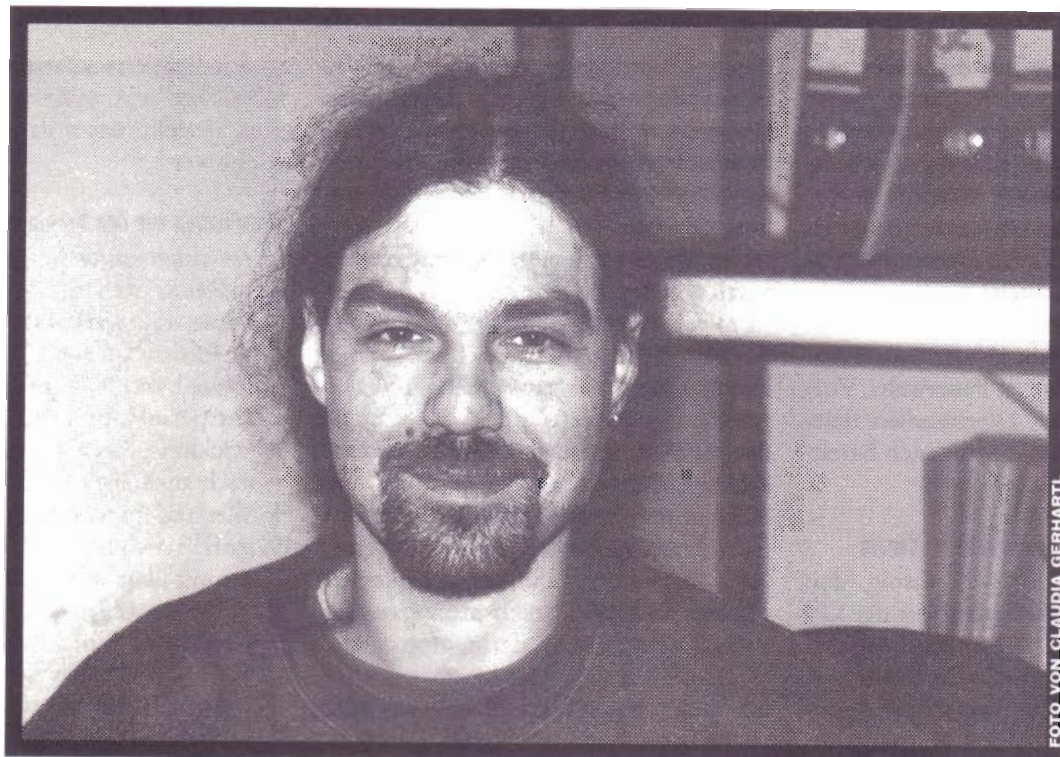
Gabriele Habinger, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Wiener Ethnologinnen (seit 1995 im WUK) und Mitarbeiterin beim Promedia-Verlag, gibt die Reihe „Frauenfahrten“ heraus. Darin werden die Originalschriften der frühen weiblichen Reisenden, wie Ida Pfeiffer, Gertrude Bell, Johanna Schopenhauer u. a., neu aufgelegt und mit Erläuterungen bzw. biographischen Hinweisen ergänzt. (Dafür verbirgt Gabriele viele Stunden in den Bibliotheken, um in verstaubten Zeitschriften Presseberichten von damals nachzujagen, wie ich von vielen zufälligen Zusammenstößen beim Katalog weiß.)

Anlässlich ihres 200. Geburtstags (und rechtzeitig zur Frankfurter Buch-

messe) ist eine Biographie über Ida Pfeiffer erschienen. Hier wird eine Frau gewürdigt, die mit 44 Jahren aus der Enge des Biedermeier ausbrach und zu reisen begann. Ida Pfeiffer besuchte neben klassischen Reisezielen wie Palästina, Ägypten und Indien auch Island, Brasilien, Tahiti, China, Kurdistan und Indonesien. 1858 starb sie an den Folgen der Malaria, die sie sich in Madagaskar geholt hatte, sie erhielt 1892 (!) ein Ehrengrab der Stadt Wien.

Wer Lust hat, die Erlebnisse von Ida Pfeiffer nachzulesen, sich auf eine Urlaubsreise einzustimmen oder einfach nur die trüben und kalten Tage mit einem guten Buch zu verbringen, dem/der sei wärmstens empfohlen: Gabriele Habinger „Eine Wiener Biedermeierdame erobert die Welt“, Promedia, 1997 (S 145,-).

Margit Wolfsberger



# Ritchie Gross

von Claudia Gerhartl

**R**itchie ist im Jahr 1986 oder 87, so genau weiß er das nicht mehr, per Zufall als Band-Techniker im Haus gefandet. Ritchie ist aber nicht nur Techniker, sondern auch Musiker, seit einem Jahr ist allerdings Pause. „Keine Zeit!“, sagt Ritchie und teilt damit das Schicksal vieler WUK-GenossInnen, die einmal in die Verwaltung hineingeschnuppert haben und dann vor lauter Kümern um Organisatorisches die eigene künstlerische Tätigkeit hinten anstellen. „Ich war viel zu sehr mit dem Studioausbau und diesen Dingen beschäftigt, da leidet natürlich das andere.“, berichtet er, aber ein neues Musikprojekt steht in Aussicht. Ritchie ist Bassist, aber er will sich nicht festlegen. „Es kann auch wieder die Gitarre werden.“

## Karriere als Musiker?

Ritchie winkt ab. „Das hab ich längst verpasst. Ich sehe meine Profession und auch meine Passion in der Technik.“ Seiner Vorliebe für Technik verdankt der Musik-Bereich immerhin ein professionell ausgestattetes Tonstudio, zu dem es die Idee seit ewigen Zeiten zwar gibt, doch Ritchie blieb vier Jahre lang dran, um sie, gemeinsam mit Freunden aus dem Bereich, zu verwirklichen. „Das hat

Zeit und Nerven gekostet.“, erinnert er sich, versucht aber, nach eigenen Worten „die Kurve zu kratzen“, um nicht wie viele andere in einer Funktionärsposition hängen zu bleiben. „Wenn du damit einmal anfängst, gibt’s bald nichts anderes mehr. Ich denke da an Karl Badstöber und Gerald Raunig. Zuerst kommt das Engagement im Bereich, die Beschäftigung mit der Administration, usw. Die Musik bleibt auf der Strecke. Ich will das nicht so machen.“, meint er.

Außerdem verbringt er ohnehin viel zu viel Zeit im WUK. „Mir fehlt nur noch der Meldeschein.“, lacht er, denn neben seiner Tätigkeit im Musik-Bereich arbeitet Ritchie sehr oft als Tontechniker für das Veranstaltungsbüro. Auch in der Projektgruppe Statut war er eine Zeit lang engagiert.

Der gebürtige Klagenfurter („Ich bin aber schon lange kein bekennender Kärntner mehr“), der als Lichttechniker bei freien Theatergruppen begonnen hat, ist heute selbständiger Unternehmer und betreibt einen Tonanlagen-Verleih. Noch hält sich der Verdienst in Grenzen, doch Ritchie ist zuversichtlich und außerdem sehr stolz darauf, keine Schulden zu haben.

„Muss man/frau in diesem Job nicht die Werbetrommel für sich schlagen? „Ja, sollte ich. Aber da war ich bis jetzt zu lax.“, gibt Ritchie zu. „Kontakte knüpfen, Veranstaltungen besuchen, das ist sehr wichtig. Meist war ich aber zu müde oder hatte keine Lust mehr, mich nach der Arbeit noch auf irgend einem Fest sehen zu lassen.“

Ritchie ist selbstverständlich mit seinen Geräten mitzumieten. Sein Stammkundenkreis macht das auch, einige brauchen aber auch nur die Anlagen. Die werden von Ritchie dann auf- und wieder abgebaut, der/die TontechnikerIn bekommt eine kurze Einschulung.

Für seine Familie (Ritchie ist verheiratet und hat eine vierjährige Tochter) bleibt oft wenig Zeit. Die Arbeit findet meist abends statt und natürlich am Wochenende. „Dafür hab ich oft am Tag frei und kann mit meiner Tochter zusammen sein, wenn meine Frau arbeitet. Alles in allem hab ich wahrscheinlich trotzdem mehr Zeit für sie als die meisten berufstätigen Väter.“, glaubt Ritchie nicht, dass sich die familienfeindlichen Arbeitszeiten negativ auswirken. „Immerhin will sie ebenfalls Tontechnikerin werden, wenn sie groß ist.“

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## BEREICHE

Di, 18.11./19.00, Museum:

**Gut und billig.** Kulturaktivitäten als Jungbrunnen. Franz Kolland präsentiert sein Buch „Kulturstile älterer Menschen“. Das Wiener Seniorenzentrum und „WUK Kultur & Politik“.

Mo, 17.12./19.00 Museum:

**Body Politics.** Ein Gespräch zwischen Dieter Rehberg (Performing Dancer, künstlerischer Leiter der „Wild Mind Company“) und Helmut Ploebst (Tanzkritiker, Journalist). Über den Mangel an persönlicher Körperlichkeit und spiritueller Verbundenheit mit unseren Mitmenschen. Gibt es in Tanz und Performance Ausdruck politischen Widerstands?

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle), Telefon 401 21-20 DW. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Interkultureller Bereich (INT) jeden 3. Mittwoch/Monat, 19.00 Uhr
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) jeden letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- Malerei-Bereich (MAL) jeden 1. Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- Musik-Bereich (MUS) jeden 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) jeden 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB) jeden 1. Mittwoch/Monat, 19.00 Uhr
- Werkstätten-Bereich (WSB) jeden 1. Dienstag/Monat, 19.00 Uhr

## WUK KULTUR & POLITIK

- So, 9.11./12.00, Gr.Saal: **Different Voices.** Film-Matinee zum Thema Rassismus in Bezug auf Ethnizität, Klassenzugehörigkeit, Geschlecht und Sexualität.
- Mi, 12.11. - Fr, 14.11./19.00, Museum: **Horizontal.** Ein Festival des Liegens.
- Mi, 19.11./20.00, Museum: **Die Kinder der Nacht.** Dichtungen und Dokumente vom Wiedererscheinen der Vampire.
- Di, 9.12./19.00, Museum:

**Wen frag ich am Morgen danach?** Die AIDS-Hilfe stellt sich vor. Kurzreferate, Bücher- und Info-Tische, individuelle Beratung, „Condomi“-Video, Kinderprogramm.

➤ Mi, 10.12./19.00, Museum: **Bordun-Musik.** Ein Konzert mit Dudelsack, Drehleier, Violine und Stimme.

## WUK MUSIK

- Sa, 8.11. - Di, 11.11./19.30, Gr.Saal: **Gloria Jaxtberg oder Das Gegenteil von Wurst ist Liebe.** Im Rahmen von Wien Modern 97 und „7 Wochen gegen Rassismus“. Österreichische Uraufführung einer Fabel-Kammeroper von Rudolf Herfurtner und H.K. Gruber. Über Anderssein, Abartigkeiten, Liebe, Hoffnung und Vertrauen
- Mo, 10.11./18.00: Gespräch mit dem Komponisten **Heinz Karl Gruber**
- Mi, 12.11./21.00, Gr.Saal: **Fred Frith. Guital Quartett (GB)**
- Fr, 14.11./22.00, Gr.Saal: **The Auditorium presents the King of the Rollers: Doc Scott (GB)**
- Sa, 15.11./22.00, Gr.Saal: **H.A.P.P.Y.**

## WUK THEATER

➤ Do, 20.11. - So, 30.11./20.00, Gr.Saal: **Im Tanz: ... and mankind changed.** Choreografie Silvia Both (außer Montag)

## KINDER-JUGEND-KULTUR

- So, 16.11., Museum: **Michael in der Suppenschüssel.** Nach einer Erzählung von Astrid Lindgren. Film-Matinee in Zusammenarbeit mit der Austria Filmmaker Cooperative
- Mo, 24.11. - Do, 4.12./09.00, Museum: **Der Tor und der Tod.** Die ewige Frage: wozu leben? Der Versuch einer Antwort. Von Hugo von Hofmannsthal. Performance von Arval Theater (Di, Do auch 11.00 Uhr, Sa nur 20.00 Uhr, So nur 11.00 Uhr)

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00 Uhr  
➤ bis Sa, 15.11.: **Institutionelle Rassismen.** Martin Krenn, Oliver Ressler. Mit Videos über

Interviews mit leitenden BeamtInnen, die über AusländerInnenpolitik, das Schengener Abkommen und Flüchtlingspolitik sprechen.

➤ Fr, 14.11. - Sa, 15.11.: **Interdisziplinäres Symposium Gegen-Rassismen.** Im Rahmen der Ausstellung, gemeinsam mit FESA – Feministische Sozialanthropologie Wien, konzipiert von Brigitta Kossek. Internationale WissenschaftlerInnen beraten über neorassistische Mythen, institutionelle Rassismen und antirassistische Herausforderungen. (Ein Folder liegt im Informationsbüro auf)

## PROJEKTRAUM

Täglich 14.00-20.00 Uhr

- bis Mi, 5.11.: Ausstellung **„Intakt“.** Künstlerinnen-Gruppen. Malerei, Fotografie, Installation
- Fr, 7.11. - Do, 13.11.: Ausstellung **„Go West“.** 10 KünstlerInnen aus dem ehemaligen Ostblock. Dokumentation neuer Fragestellungen und Positionierungen nach dem biografischen Riss

Gestrandet (Fotogalerie Wien)

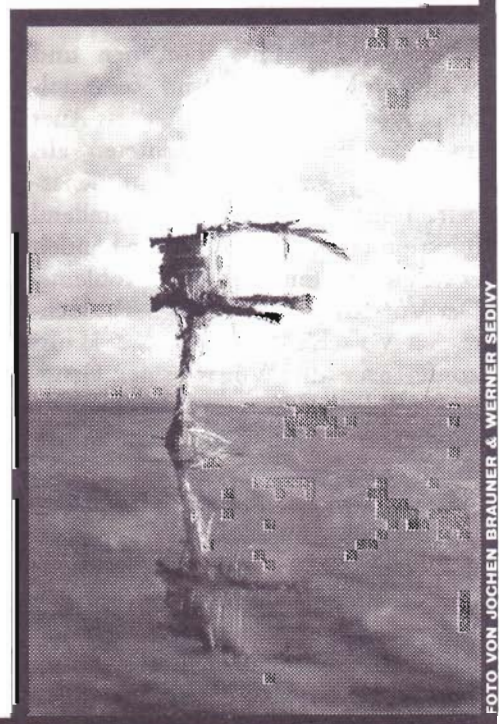


FOTO VON JOCHEN BRAUNER & WERNER SEDIVY

# WUK-Forum am 6.10.

**Kurzbericht** von Rudi Bachmann

Die Sitzung, an der 6 der 7 Bereiche, der Vorstand, die Generalsekretärin sowie eine Reihe von Angestellten teilnahmen, hatte 3 Schwerpunkte: die politischen Veranstaltungen, die Statuten-Diskussion und das Budget.

## Politische Veranstaltungen:

Derzeit gibt es eine 3-Teilung: Erstens 4 Veranstaltungen von Gruppen unter „Plattform“, bei denen nur technische Unterstützung gegeben wird (eine neue Schiene, an die sich Hoffnungen knüpfen; Termine 17.12., 4.5., 17.6.). Zweitens 4 Veranstaltungen unter „Kultur & Politik“, die vom Beirat mit dem Veranstaltungsbüro besprochen werden sollen (hier gab es bisher die meisten Probleme). Drittens alle anderen vom Veranstaltungsbüro unter „Kultur & Politik“ alleine geplanten Events (diese werden inhaltlich positiv bewertet, auch wurden bisher fast alle Gruppenwünsche berücksichtigt).

Beirat (Anna Liisa Törrönen und Wolfgang Mühberger) und Veranstaltungsbüro (Vincent Abbrederis-Auer und Eva Brantner) berichteten aus ihrer Sicht, warum die Zusammenarbeit bisher nicht zufriedenstellend funktioniert – im wesentlichen handelt es sich um Kommunikationsprobleme. Der Vorstand (Ursula Wagner) machte den Vorschlag, in jährlich 2 Hauskonferenzen die Wünsche der Gruppen zu diskutieren und so Themen vorzugeben – ein Beirat würde sich damit erübrigen.

In der Diskussion wurde darauf verwiesen, dass die politischen Veranstaltungen ein Verlangen der „Basis“ waren und die Bereiche daher nicht von einer Mitsprache ausgeschlossen werden dürfen. Eine Auflösung des Beirates wurde skeptisch beurteilt. Beirat, Veranstaltungsbüro, Vorstand und WUK-

Forums-Vertreter sollen versuchen, eine für alle tragbare Lösung zu erarbeiten.

Der Wunsch des Beirats, als drittes Mitglied Uwe Rosteck zu bestellen, sowie konkrete Vorschläge für Veranstaltungen wurden zur Kenntnis genommen.

## Statuten

Eine ausführliche Berichtsrunde aus den Bereichen ergab, dass die „große“ Reform, die Einbeziehung von Bereichen und Gruppen in die Vereinsstrukturen, skeptisch bis ablehnend beurteilt wird – offensichtlich wurden vorher eher die Vorteile gesehen (mehr Mitbestimmung, Fixierung des Raumvergabe-Rechts), jetzt ist klar geworden, dass dies ohne Nachteile (Reglementierungen, Kontrolle) nicht möglich ist.

Es wurde vereinbart, die Beziehung von Selbstverwaltung und Verein anders (z.B. in der Hausordnung) zu regeln. Außerdem soll die Projektgruppe Statut bis zum nächsten WUK-Forum jene Statutenänderungen vorlegen, die jetzt noch für einen GV-Antrag relevant sind. Die für 31.10.-2.11. vorgesehene Klausur wurde einvernehmlich mit dem Vorstand abgesagt.

## Budget

Barbara Bastirsch berichtete, dass nun auch der Gemeinderat die WUK-Nachtragssubvention von 1,1 Millionen genehmigt hat und damit das Budget für 1997 eingehalten werden kann.

Zum Antrag der letzten GV auf Kürzungen bei Veranstaltungen und Verwaltung (an das WUK-Forum verwiesen) schilderte der Vorstand neuerlich, warum er eine solche Vorgangsweise für unseriös hält – wenn derartige Einsparungen gewünscht würden, müsste gleichzeitig über konkrete Leistungseinschränkungen gesprochen werden.

In der Diskussion wurde auf die „Szenario“-Fragebögen verwiesen, wo viele Vorschläge gemacht wurden, die (außer Betriebskosten-Anteile) schnell wieder „vergessen“ wurden. Außerdem wurden vehement die Bedenken aus den Bereichen wiederholt, dass immer mehr Anstellungen das Budget belasten und damit die Arbeit der Bereiche gefährden.

## Weitere Punkte

Der Vorstand berichtete über den Termin (21.12.) und die Fristen für die **Generalversammlung**. Daran schloss sich eine kurze Diskussion über Weihnachten, Einkäufe, Mütter mit Kindern, Ferien und günstige Termine an.

Die **Ziele der Dienststellen** (Leitbild-Umsetzung) konnten nicht mehr diskutiert werden. Der Vorstand verteilte einen auf einer Klausur erarbeiteten Entwurf. Darin werden unter dem Titel „Die Dienststelle soll ...“ für Veranstaltungsbüro, Öffentlichkeitsarbeit & International, Info & Service, Kunsthalle Exnergasse und AMS-Projekte Zielvorgaben formuliert. Die Bereiche sollen am 3.11. Stellung nehmen.

Der Vorstand meinte auch, dass diesen Zielvorgaben für 2 der 3 WUK- „Standbeines“ (Veranstaltungen, AMS-Projekte) noch jene des 3. Standbeins (Gruppen/Bereiche) folgen müsste, was Aufgabe des WUK-Forums sei.

Letzter Punkt war ein Anfang des Jahres (oder am 2.6.) gestellter **Antrag des INT** an den Vorstand, INT-Aktivitäten beim „Fest im Kulturdschungel“ (14.6.) finanziell zu unterstützen. Der Vorstand verwies auf seinen Pauschal-Beitrag an das Festkomitee, das die Verteilung zu organisieren hatte, und auf Berichte darüber im WUK-Forum. Der INT reklamierte die Nicht-Beantwortung und vermutete Benachteiligung. Folgendes ist aus dieser Verkettung von Missverständnissen für die Zukunft mitzunehmen:

1. Wer auf Anträge keine Antwort erhält, soll urgieren und nicht tatenlos warten.
2. Der Vorstand soll, wenn sich jemand zu Unrecht an ihn wendet, trotzdem umgehend antworten und an die richtige Stelle verweisen.
3. Keine Antwort bedeutet nicht, dass ein Antrag genehmigt ist.
4. Wenn ein Antrag abgelehnt wird, bedeutet dies noch lange keine Diskriminierung.

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Informationsbüro  
Beate Arth, Christine Baumann,  
Susanna Rade, Andreas Schmid  
T. 401 21-20, F. 403 27 37  
Mo-Fr 09.00-13.30 und  
14.30-22.00, Sa,So,Fei  
14.00-17.30 und 18.30-22.00

Generalsekretariat  
Barbara Bastirsch, T. 401 21-27  
Mo-Do 12.00-16.00

Buchhaltung  
Karl Grünböck, Sonja Ulbl  
T. 401 21-21, F. 408 42 51

Lohnverrechnung/Kassa  
Klara Mündl-Kiss, T. 401 21-29  
Di 08.00-16.00, Do 08.00-12.00

EDV-Betreuung  
Gerhard Pinter, T. 401 21-59  
e-mail: wukedv@t0.or.at  
Mo-Mi 09.00-13.00

Kunsthalle Exnergasse  
Franziska Kasper, Silvia Fäßler  
T. 401 21-41, 42, F. 408 08 02  
e-mail: khex@thing.at  
http://www.thing.at/thing/khex  
Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00

Pressestelle/International  
Sabine Schebrak, Sandra Dierrich,  
Martina Dietrich  
T. 401 21-35, -36, -34, F. 408 42 51  
e-mail: wukpress@t0.or.at  
Mo-Fr 11.00-17.00

Politische Veranstaltungen  
Eva Brantner, T. 401 21-55

Veranstaltungsbüro  
Vincent Abbrederis T. 401 21-32,  
Sekretariat -31, F. 405 49 44  
Mo-Fr 09.00-17.00, Musik -53,  
Theater -50, Kinderkultur -49,  
Technik -33, pr (Saskia) -44  
http://www.t0.or.at

WUK-Kasse  
T. 401 21-70, Mo-Sa 14.00-18.00

Vereinssekretariat  
Heike Keusch  
T. 401 21-30, F. 408 42 51  
Mo-Do 11.00-16.00

WUK-Büro/Bau  
Peter Zitko, T. 401 21-23  
Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00  
Do 10.00-15.00

WUK-Büro/Schlüssel  
Susanna Rade, T. 401 21-24  
Di 11.00-14.00

WUK-Vorstand  
Ursula Wagner (Obfrau)

Sabine Bauer (Obfrau-Stv.)  
Inge Holzapfel (Kassierin)  
Gerald Raunig (Schriftf.)  
T. 401 21-25, F. 403 27 37  
e-mail: wukvorstand@t0.or.at  
WUK im Internet  
http://www.t0.or.at/wuk

## OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt  
T. 401 21-60  
Mo,Di,Mi 15.00-19.00

Fotogalerie  
T. 408 54 62, F. 403 04 78  
Di-Fr 14.00-19.00  
Sa 10.00-14.00

Fotolabor Lumen X  
Valerie Rosenburg  
T. 320 86 93, 545 59 29  
Di 18.00-19.00

Initiativenräume  
Michael Krammer, T. 597 48 86  
Mi 18.00-18.30

## Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter  
T. 401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik  
Leslie DeMelo, T. 402 74 53

Offener Projektraum  
Ines Nikolavcic, T. 408 89 79  
Do 10.00-12.00

Stadt-Beisl  
Evelyne Ditttrich, T. 408 72 24  
F. 402 69 20  
Mo-Fr 11.00-02.00  
Sa,So,Fei 14.00-02.00

## BEREICHS-KONTAKTE

Interkultureller Bereich  
Kurosh Hamedan  
T. 212 35 20, 408 75 30  
Memo Schachiner  
T. 319 83 42, 408 54 37

Kinder- und Jugend-Bereich  
Gai Jeger, T. 522 15 96  
Sylvia Moosmüller, T. 504 51 98

Malerei-Bereich  
Walter Berger, T. 523 62 66  
Tommi Schneider, T. 544 86 52

Musik-Bereich  
Manfred Leikermoser  
T. 552 61 05  
Uwe Rosteck, T. 214 01 78

Sozial- und Initiativen-Bereich  
Vinc Holper  
T. 988 98-223, 401 21-46  
Wolfgang Mühlberger  
T./F. 804 36 17, 408 71 21

## Tanz-Theater-Bewegung-Ber.

Claudia Mader, T. 522 07 53  
Anna-Liisa Törrönen  
T. 912 14 65, 403 10 48  
Theaterbüro Fr 10.00-14.00

Werkstätten-Bereich  
Hermann Hendrich  
T. 402 34 93  
Hans Lindner  
T. 431 83 35, 402 25 67

**GRUPPEN-KONTAKTE**

Aktive Senioren  
Lilly Mayer, T. 408 26 16

Arbeitslosenwerkstatt  
Mo 19.30, T. 402 78 38

Asyl in Not  
(Unterstützungskomitee)  
T. 408 42 10, F. 405 28 88  
Mo,Fr 09.00-13.00  
Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00

Austria Filmmakers Cooperative  
T./F. 408 76 27, 403 61 81  
Mo-Do 10.00-14.00

Dialog - Institut für  
interkulturelle Beziehungen  
Wolfgang Mühlberger  
T./F. 408 71 21

Gamma Meisstelle  
T. 408 22 89

IGLA  
T. 403 47 55

Iran, Studentenverband  
T. 403 36 93

KG Gemeinsam Spielen  
T. 407 13 10

KG Kinderinsel  
T. 402 88 08

KG Schmunzelmonster  
T. 407 68 88

Kohak  
T. 402 59 30

Kurdisches Zentrum  
T. 408 73 75

Media Lab  
T. 407 31 82

Vinc Holper, T. 401 21-46  
jeden 2.Di/Mt ab 19.00

Psychopannenhilfe (PPH)  
Harry Spiegel, T. 402 78 38  
Di,Fr 17.30-22.00

Schülerschule (Gesamtschule)  
T. 408 20 39  
Mo-Fr 09.00-17.00

Schulkollektiv (Volksschule)  
T. 408 50 00  
Mo-Fr 07.30-17.00

## Talash

T. 408 75 30

Türkische Studenten/Jugendliche  
T. 403 35 09

Umweltbüro - Virus  
T. 402 69 55  
Di ab 19.00, Do 15.00-18.00

VKP - Verein Kulturprojekte  
T. 408 54 37

Video Alternativ  
T. 402 49 70

Heinz Granzer, T. 504 75 90

VUIF (Unterst. iran. Flüchtlinge)  
Mo,Do 16.00-20.00, T. 408 75 30

Wf. Seniorenzentrum (WSZ)  
Walter Hnat, Erika Kysela  
T. 408 56 92, Mo-Fr 09.00-12.00

## SOZIALPROJEKTE

AMS-Projekte-Koordination  
Eugen Bierling-Wagner  
T. 401 21-43

WUK-Jugendprojekt  
T. 401 21-43, F. 407 32 38

WUK-Domino  
1070 Neubaugasse 44/1/3

T. 523 48 11-0, F. 523 48 11-16

WUK-Monopoli  
1120 Gierstergasse 8  
T. 812 57 21-0, F. 812 57 23-20

WUK-Schönbrunn-Projekt  
1130 Apothekertrakt 17  
T./F. 812 34 24

## ZEITSCHRIFTEN

Triebwerk  
Reinhard Puntigam  
T. 401 21-28, F. 408 42 51  
e-mail: triebwerk@t0.or.at  
http://www.t0.or.at/wuk/triebwerk

WUK-Info-Intern  
T. 401 21-58

Rudi Bachmann, T./F. 408 73 99

## NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauenzentrum-Info  
T. 408 50 57

Con Ace  
T./F. 408 68 96

Frauenzentrum-Beisl  
T. 402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen  
(Tischlerei) T. 408 44 43

Peregrina - Beratungsstelle  
für ausländische Frauen  
T. 408 61 19, 408 33 52

Virginia Woolf  
Mädchenschule  
T. 403 98 10

# TOPICS

**Lohnverrechnung.** Klara Mündl-Kiss ist 32 Jahre, kommt aus Ungarn (10 Jahre Österreich haben ihr noch einen Rest von Akzent gelassen), hat zwei kleine Kinder – und ist unsere neue Lohnverrechnerin. Seit Mitte Oktober ist sie (gemeinsam mit Brigitte Anderle, die uns verlassen wird) voll beim Einarbeiten. Den freundlich-legeren Umgangston und das „Du“ im Haus lobt sie jetzt schon: „So können Arbeitsprobleme besser diskutiert werden.“

Bevor sie vom Arbeitsamt hierher vermittelt wurde, war sie in verschiedenen Büros tätig. Das WUK hat sie vorher nicht gekannt, doch hat sie hier schon mehrere Bekannte getroffen (so z.B. ihre Wohnungsnachbarin, die Mitglied unserer Redaktion ist; so klein ist die Welt – oder so groß das WUK?).

**Techniker.** Die Veranstaltungsbüro-TechnikerInnen sind wieder komplett. Als Nachfolger von Hannes Fürst wurde per 1.11. Alexander Wanko als Licht- und Bühnentechniker angestellt. Er war bisher in der freien Theaterszene, vor allem im „Theater m.b.H.“ tätig. Welcome to the WUK.

**Babyboom.** Dass sich Sabine Lasar, unsere Frontfrau in Sachen interne Information, in ein zweites Karenzjahr zurückziehen würde, war uns ja schon seit längerem bitter klar. Aber dass daraus gleich Zwillinge samt Hochzeit und allem Drum und Dran werden, das hat uns denn doch kurz aus dem Gleichgewicht gebracht. Die ideale Karenzvertretung war jedoch nicht weit: Ab Dezember wird Sandra Dietrich die ehrenhafte Doppelfunktion YEP! & Interne Information wahrnehmen. Mit vereinten Kräften werden wir Sabine und ihren Babys die Daumen drücken, dass alles gut geht. Good Luck von Deinen ÖPI's (und vom Info-Intern-Team).

**Europareife.** 1998, im Jahr der österreichischen EU-Präsidentschaft, tanzt im WUK der Reigen der europäischen Kulturnetzwerke: Trans Europe Halles gibt uns im Frühjahr (bereits zum dritten Mal) die Ehre, und im Dezember tagt das European Forum for the Arts and Heritage (EFAH) in unseren ehrwürdigen Gemäuern. Dazwischen findet das schon lange geplante Austauschprojekt mit Helsinki statt – Euro-

pareife pur! Infos bei Sabine Schebrak, WUK International, Telefon 401 21-35.

**Triebwerk.** Wir ersuchen euch um Berücksichtigung folgender Redaktionsschluss-Termine unserer Schwestern-Zeitschrift („Triebhaft“ oder „Wurzelwerk“ oder so ähnlich): 28.10.1997 (Erscheinung am 25.11.), 30.12. (27.1.1998), 24.2. (24.3.), 24.3. (21.4.), 28.4. (26.5.), 28.7. (25.8.), 29.9. (27.10.) und 27.10. (Erscheinung am 24.11.1998). Wer gerne für das „Triebwerk“ schreiben möchte – und wer möchte das nicht? – soll sich bitte langfristig vorher mit Reinhard Puntigam (401 21-28) in Verbindung setzen. (Langfristig mit Puntigam in Verbindung setzen? Ist der nicht schon vergeben? Tschuldigung, die Korrekturleserin konnte es wieder mal nicht lassen.)

**Postweg.** Wieder einmal hat uns eine Beschwerde erreicht, dass das Info-Intern zu spät (diesmal konkret am 15.10.) im Postkastl war. Einerseits müssen wir das auf uns nehmen, denn die Zeitschrift war zwar schon am Freitag (3.10.) im Haus, konnte aber wegen Krankheit (Zivi) und Mehrarbeit (Erlagscheine einlegen) erst am Mittwoch (8.10.) zur Post gegeben werden. Warum dann aber die Beförderung eine volle Woche gebraucht hat, wissen wir leider auch nicht. Wir hoffen aber, dass dies die große Ausnahme bleiben wird.

**Gefunden.** Vermisst du eine offensichtlich selbst gestrickte bunte Geldbörse mit Zuckerln, Bleistiftspitzer, Zigarettten, Verhüterli, Taschenmesser, Apfel, Kuli und einem kleinen Geldbetrag? Dann melde dich bei uns. Wenn sich bis Ende November niemand rührt, spenden wir das Geld den SchnorrerInnen und verwenden den Rest selbst.

**Hotline.** Unter 176 00 17 können jetzt Opfer und ZeugInnen rassistischer Übergriffe bei der Rassismus-Hotline von „Helping Hands“ kompetente Unterstützung bekommen. Diese reicht von Informationen und rechtlicher Beratung bis zur Intervention von ExpertInnen. Außerdem werden alle Fälle genau dokumentiert und (bei Einverständnis der Betroffenen) veröffent-

licht. Die Vernetzung und Koordination mit anderen europäischen Rassismus-Hotlines ist geplant. Es soll eine wirksame und nachhaltige Aktion gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit werden.

**Essensmarken.** Achtung Leute, es gibt eine Änderung, die eure Fütterung betrifft. Menü-Bons fürs Statt-Beisl bekommt ihr nicht mehr im Mittelhaus (Lohnverrechnung).

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag verkaufen euch (soweit ihr WUK-Mitglieder seid!) ab sofort Christine Baumann bzw. Susanna Rade tagsüber (09.00-13.30 und 14.30-16.30 Uhr) im Informationsbüro die beliebten Markerln.

Der Preis der verbilligten Bons für das vegetarische oder nicht-vegetarische (carnivorische?) Mittagsmenü beträgt unverändert 44,- (statt 66,-) Schilling.

**Cederom.** Mitte Dezember wird eine ganz neue aktuelle Super-CD-ROM (das hat nichts mit Italien zu tun, nur mit PCs) über das Werkstätten- und Kulturhaus feierlich präsentiert. Anschließend gibt es für die WUK-lerInnen eine besinnliche Überraschung. Mehr wird für heute nicht verraten.

**Erscheinungsort.** Wien.  
WUK-INFO Nr. 691 — DVR: 0584941  
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien